



25. Wettbewerb 2013 bis 2016

**„Unser Dorf hat Zukunft –  
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht  
der Bewertungskommission  
für den Regierungsbezirk  
Oberbayern  
im Jahr 2014





25. Wettbewerb 2013 bis 2016

**„Unser Dorf hat Zukunft –  
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht  
der Bewertungskommission  
für den Regierungsbezirk  
Oberbayern  
im Jahr 2014

# INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	4
Teilnehmerorte Bezirksentscheid Oberbayern 2014	5
Stifter der Sonderpreise	6
Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Oberbayern 2014	7
 <i>Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)</i>	
<b>Asten, Stadt Tittmoning</b>	<b>8</b>
<b>Birkland, Markt Peiting</b>	<b>14</b>
<b>Hirnsberg, Markt Bad Endorf</b>	<b>20</b>
<b>Holzhausen bei Buchloe, Gemeinde Igling</b>	<b>26</b>
<b>Oderding, Gemeinde Polling</b>	<b>32</b>
<b>Pobenhäuser, Gemeinde Karlskron</b>	<b>38</b>
<b>Schönau, Gemeinde Tuntenhausen</b>	<b>44</b>
Bewertungskommission	50
Bewertungsbogen	52
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013	54
Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2013	55

## Vorwort

Der Wettbewerb

**„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“**

bewies auch dieses Jahr wieder, wie sehr sich die Bürgerinnen und Bürger der bayerischen Dörfer um die Zukunft ihrer Heimat bemühen. „Mensch sein heißt verantwortlich sein“, lautet ein Zitat des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry – verantwortlich auch für die Natur. Und diese Verantwortung kommt besonders bei diesem Wettbewerb zum Ausdruck. Durch enormes Engagement, Bürgerinitiativen und Eigenverantwortung schaffen die Menschen eine Steigerung der Lebensqualität in ihren Heimatdörfern. Zusammen verantwortlich sein für ein Dorf, für die Landschaft, das schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl und verbindet. Aber ebenso bindet es die Menschen an ihre Heimat. Und diese Ziele sind ganz im Sinne vom Begründer des Wettbewerbes, Graf Lennart Bernadotte. Der ehemalige Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft e. V. liebte die Natur und die Umwelt – und die Dorfmitglieder tun es ihm in diesem Wettbewerb gleich, wenn sie mit Tatendrang, Ideenreichtum und Geschick ihr Dorf gestalten.



Dieses Jahr haben in Oberbayern an der aktuellen 25. Bezirksentscheidung sieben Dörfer teilgenommen. Das Hauptaugenmerk beim Wettbewerb wurde auf Kriterien wie Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, soziales und kulturelles Leben, Bau- und Grüngestaltung und das Erscheinungsbild von Dorf und Landschaft gelegt.

Die Bezirkskommission konnte bei der Bereisung vom 30.06.2014 – 04.07.2014 die Stärken der einzelnen Dörfer bewundern, suchte aber auch nach Lösungen für Probleme im ländlichen Raum. Mit konstruktiver Kritik und Empfehlungen, die in diesem Abschlussbericht zu lesen sind, können sich die Teilnehmer von Jahr zu Jahr steigern und die Tipps der Juroren verwirklichen.

Nach der Begutachtung der Kommission sind nun zwei Orte berechtigt, Oberbayern auf Landesebene zu vertreten: Hirsberg und Schönau, die für ihre Leistungen jeweils eine Goldmedaille verdienen. Ebenso wurden drei Silber- und zwei Bronzemedailles vergeben, so wie fünf Sonderpreise, wie beispielsweise für „das Wesenselement Kinder-Garten, Spiel und Sport als Herzstück im Dorf“ oder für „die beispielhafte Landwirtschaft als tragendes Element in Dorf und Natur“.

Letztendlich sind alle teilnehmenden Dörfer Gewinner. Sie haben an Zusammenhalt, Verantwortung und Kraft gewonnen – Kraft, selbst etwas zu bewegen. Auch wenn der Weg dorthin nicht immer einfach war, so kann und soll der Einsatz jedes einzelnen Dorfes für künftige Mitstreiter als Vorbild dienen.

Mit dem Blick auf den nächsten Wettbewerb gerichtet, sollen sich auch andere bayerische Dörfer daran beteiligen, sollen selbst aktiv an der Gestaltung ihrer Dörfer mitwirken und in die Vorbildrolle schlüpfen. Nur so hat Bayern Zukunft – nur so kann Bayern schöner werden.

Landshut, im November 2014

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Kindler'.

Reinhard Kindler  
Vorsitzender der  
Bezirksbewertungskommission

# Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016



# Teilnehmerorte Bezirksentscheid Oberbayern 2014



## Wir danken den Stiftern der Sonderpreise im 25. Bezirksentscheid:



Der Bezirksverband Oberbayern für Gartenbau und Landespflege e. V. fördert den Obst- und Gartenbau, die Landespflege und den Umweltschutz. Ausdrücklich will er dem Erhalt einer schönen Kulturlandschaft und der menschlichen Gesundheit dienen. Weitere Förderungsziele sind die Ortsverschönerung und damit die Verschönerung der Heimat, die Heimatpflege und die gesamte Landeskultur.



Felicitas M. Aumann Stiftung:

„Mit unserem Engagement unterstützen wir pädagogische Projekte zur Betreuung, Bildung und Förderung von Kindern und Jugendlichen.“



Der Bayerische Gemeindetag, Bezirksverband Oberbayern sieht sich als Sprecher der Gemeinden.

Der bayerische Gemeindetag hat folgende Aufgaben:

- Vertretung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder nach außen, insbesondere gegenüber der Staatsregierung und dem Landtag;
- Bündelung der kommunalen Interessen, Wahrnehmung des Anhörungsrechts bei der Gesetzgebung in allen kommunalen Angelegenheiten,
- Überprüfung der finanziellen Auswirkungen der Vorschriften auf die kommunale Ebene im Rahmen der Konsultation;
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit;
- Nach innen will er seine Mitglieder in allen rechtlichen, organisatorischen und finanzwirtschaftlichen Angelegenheiten beraten und ihnen Rechtsschutz vermitteln.



Der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. wurde am 14.12.1963 als Fachverband bayerischer Landschaftsgärtner e. V. in Ingolstadt gegründet.

Es war der erste selbstständige Verband der gewerblichen Landschaftsbauunternehmen im Westdeutschland der Nachkriegszeit.

Der Garten- und Landschaftsbau ist eine eigenständige gärtnerische Fachrichtung, die auf den Bau und die Pflege von Privatgärten, öffentlichen Parks und Grünanlagen, Sport- und Spielplätzen, Schwimmteiche und Naturbäder, Golfplätzen und Freizeiteinrichtungen, Dachgärten, Fassadenbegrünungen, Friedhöfen, begrünte Außenanlagen für Gewerbe- und Industrieeinrichtungen, ingenieurblogische Sicherungsbauweisen, Baumanierungen, Pflanzenkläranlagen usw. spezialisiert ist.



**Bayerischer Bauernverband**

Der Bayerische Bauernverband, Bezirk Oberbayern nimmt als Berufsorganisation der Landwirtschaft aufklärende und beratende Aufgaben wahr, die die Förderung der gesamten Landwirtschaft auf fachlichem,

beruflichem und wirtschaftlichem Gebiet zum Gegenstand haben. Zur Landwirtschaft gehört im Sinne dieser Verordnung auch die Forstwirtschaft in den Privat-, Gemeinde-, Stiftungs- und Körperschaftswaldungen und der Gartenbau.“

Die Vertretung der Bäuerinnen wird im Bayerischen Bauernverband, Bezirk Oberbayern durch die Landfrauengruppe wahrgenommen. Diese wird von der Bezirksbäuerin geführt.

## Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Oberbayern 2014

Die Reihung der sieben Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601-3.000 Einwohner

### G O L D M E D A I L L E

(A) Hirnsberg	Markt Bad Endorf, LK Rosenheim
(B) Schönau	Gemeinde Tuntenhausen, LK Rosenheim

Diese zwei Orte haben sich für den Landesentscheid Bayern 2015 qualifiziert.

### S I L B E R M E D A I L L E

(A) Asten	Stadt Tittmoning, LK Traunstein
(B) Birkland	Markt Peiting, LK Weilheim-Schongau
(B) Holzhausen b. Buchloe	Gemeinde Igling, LK Landsberg am Lech

### B R O N Z E M E D A I L L E

(A) Oderding	Gemeinde Polling, LK Weilheim-Schongau
(B) Pobenhausen	Gemeinde Karlskron, LK Neuburg-Schrobenhausen

### Sonderpreise

*Asten* erhält den Sonderpreis des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V. für „das Wesenselement Kinder-Garten, Spiel und Sport als Herzstück im Dorf.“

*Birkland* erhält den Sonderpreis des Bayerischen Bauernverbandes, Bezirk Oberbayern für „die beispielhafte Landwirtschaft als tragendes Element in Dorf und Natur.“

*Holzhausen bei Buchloe* erhält den Sonderpreis der Felicitas M. Aumann Stiftung für „das beispielhafte Miteinander von Dorf und Regens-Wagner-Stiftung.“

*Oderding* erhält den Sonderpreis des Bayerischen Gemeindetags, Bezirksverband Oberbayern für „das Erhalten und Entwickeln des gemeindlichen Dorfangers.“

*Pobenhausen* erhält den Sonderpreis des Bezirksverbandes Oberbayern für Gartenbau und Landespflge e.V. für „das Erhalten und Nutzen des Grabes als Gemeinschaftsgarten für die Zukunft.“

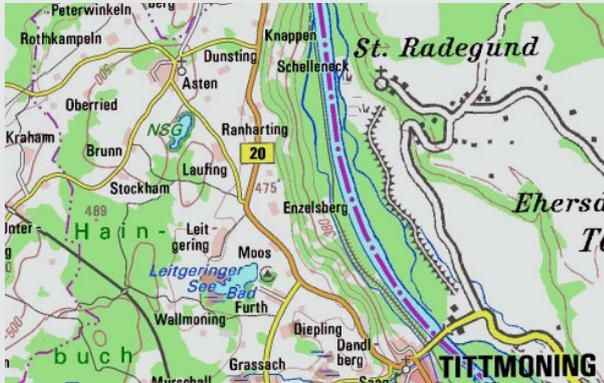
# ASTEN



MIT SONDERPREIS

## Asten

Stadt Tittmoning  
Landkreis Traunstein



Landrat: **Siegfried Walch**

Bürgermeister: **Konrad Schupfner**

Kreisfachberatung für Gartenkultur  
und Landespflege: **Georg Unterhauser**

Einwohnerzahl: **520**

Gemarkungsfläche: **1.442 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **14**

Nebenerwerbsbetriebe: **10**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **30**

### 1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Als nördlichste Ortschaft des sogenannten „Rupertiwinkels“ liegt Asten oberhalb des Salzachtales direkt an der B20. Seit 1976 gehört Asten zur sechs Kilometer entfernten Stadt Tittmoning und ist mit vier Stadträten gut vertreten. Das Ziel der 500 Einwohner ist es, eine möglichst große Eigenständigkeit zu bewahren. Mit 30 Handwerks- und Gewerbebetrieben, die insgesamt 200 Arbeits- und Ausbildungsplätze für Ihre Bürger schaffen, gelingt dies den Astenern auch. Für eine weitere gesunde Entwicklung und

Standortsicherung des landwirtschaftlichen Gewerbes gibt es eine ausreichende Breitbandversorgung.

Das Baugebiet „Einheimisches Modell“ soll dafür sorgen, dass junge Familien in Zukunft nicht abwandern und im Ort bleiben. Dies Gebiet würde der Sicherung einer zukunftsorientierten Dorfentwicklung dienen und ist am westlichen Ortsrand gemäß dem Flächennutzungsplan vorgesehen. Auch die Kinderbetreuung durch den 2001 gegründeten Dorfkinderkergarten wirkt attraktiv auf Jungfamilien. Neben der Generationennachfolge ist in Asten auch die Grundversorgung gesichert: Ein Lebensmittelgeschäft versorgt die Einwohner mit den Dingen für den täglichen Bedarf. Nachdem die Dorfwirtschaft geschlossen wurde, haben sich die Astener in ihrer Bürgerwerkstatt intensiv mit ihren Problemen auseinandergesetzt. Sie gründeten eine Genossenschaft mit dem Ziel, gemeinsam mit der Stadt Tittmoning das Gasthaus zu erwerben, zu sanieren und zu betreiben. Der Dorfgemeinschaft ist es in über 15.000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden gelungen, eine gut funktionierende Dorfwirtschaft mit Vereinsräumen als Treff- und Dorfmittelpunkt zu schaffen. Zwar fehlt hier in Asten eine Infrastruktur, doch durch die Stadt Tittmoning wird diese ergänzt. Was hingegen ausgezeichnet funktioniert, ist die Trinkwasserversorgung im Ort: Sie erfolgt durch den Zweckverband der „Otting-Pallinger-Gruppe“. Vorbildlich setzen die Astener auch die Energiewende um: Mit Biogas, Photovoltaik und Wasserkraft setzt man auf erneuerbare Energien.



Ebenso bemerkenswert sind die Bemühungen im Bereich der Stromeinsparung, wie die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED-Technik oder die Austauschaktion der Heizungspumpen verdeutlichen. Bei der Planung des Neubaugebietes sollte über den Ausbau eines Nahwärmenetzes nachgedacht werden. Zur Sicherung der Freiflächen und Streuobstwiesen, sowie der Festlegung einer verträglichen Bauentwicklung im Ortskern sollte für diesen Bereich ein Bebauungsplan im Einvernehmen mit den Bürgern aufgestellt werden.

## 2. Soziales und kulturelles Leben

Kinder und Jugendliche sind Astens Zukunft, denn: „Um ein Kind zu erziehen, braucht man ein ganzes Dorf“. Diese Aussage nehmen die Astener wörtlich. Schon allein der Dorfkindergarten mitten im Ort, die drei Spielplätze und der Bolzplatz zeigen, wie eingebunden die nächste Generation ist. Aus diesen Gründen erhält Asten den Sonderpreis des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V. für „das Wesenselement Kinder-Garten, Spiel und Sport als Herzstück im Dorf“. Auch die neu gegründete Blasmusik mit jungen, begeisterten Musikanten verleiht dem Ort eine sympathische, jugendliche Note. Anhand der sehr gelungenen Broschüre kann man erkennen, dass der Mensch hier im Mittelpunkt steht. Und so ist es auch nicht



verwunderlich, dass die Vereinstätigkeit im Dorf enorm ist: Insgesamt 600 Mitglieder bei 500 Einwohnern zählen die verschiedenen Vereine. Da die Geselligkeit allen Vereinen und Bewohnern sehr am Herzen liegt, hat die Dorfgemeinschaft das Wirtshaus vor der drohenden Schließung bewahrt. In Eigenregie bauten sie „ihr“ Gasthaus zu einer Dorfwirtschaft mit Vereinsheimen um. Jetzt wird es von allen Vereinen, aber auch von Gästen, sehr gut angenommen, wobei der von den Bürgern mitgestaltete Biergarten auch von seiner herrlichen Lage profitiert.

Doch auch das kirchliche Leben kommt im Dorf nicht zu kurz. Das konnte man bei der Ankunft an der lebendigen Darstellung der verschiedenen Gruppen sehen. Die Astener wollen, dass sich Groß und Klein, Jung und Alt in der Ortskirche wohlfühlen und auch aktiv mitwirken. Das gelingt ihnen mit verschiedenen Hilfsprojekten: Sei es nun die Aktion „Minibrot“, deren Erlös einer Schule in Kenia zu Gute kommt, oder das Solidaritätessen zugunsten einer Gemeinde in Brasilien. In Sachen Kultur ist ebenfalls einiges geboten in Asten. Hier gibt es die Astener Theatergruppe, Konzerte des Astener Singkreises, die Trommelgruppe oder die Filmabende im Pfarrheim, um nur einige Beispiele zu nennen. Wenn man den Ort mit seinen 500 Einwohnern im Gesamten betrachtet, ist es ein Dorf, das von einer stimmigen, lebendige Ortsgemeinschaft geprägt und gelebt wird.

In Asten sind die Kinder, Jugendlichen und auch die Erwachsenen bis ins hohe Alter gut aufgehoben und eingebunden. Mit ihren Plänen und Visionen für die Zukunft werden die Bürger gemeinsam noch viel erreichen für „ihr Dorf“.

## 3. Baugestaltung und -entwicklung

Asten besticht durch seine Dorfmitte, die für Alt und Jung in vielerlei Hinsicht Treffpunkt ist. Die Kirche „Mariae Himmelfahrt“ und ihre umfassende Friedhofsmauer, beide in fein verarbeitetem Tuffstein erheben sich imposant über den Ort. Wuchtiges, offen verlegtes

Kopfsteinpflaster prägt den Parkplatz vor der Kirche. Auch der Dorfladen mit seinem ausreichend großen Sortiment liegt hier im Zentrum goldrichtig. Für die Planung des kleinen, anschließenden Platzes wünscht man sich ähnliche dörfliche Qualitäten für Fußgänger, das Wartehäusl und den ruhenden Verkehr.

In unmittelbarer Nähe reihen sich wichtige Einrichtungen und öffentliche Gebäude kreisförmig um diese Mitte. Markante Häuser erfuhren eine Umnutzung und wurden belebt, so wie beispielsweise das Mesnerhaus – das jetzige Pfarrheim. Im alten Lehrerhaus befindet sich nun der Dorfkindergarten mit traumhaftem Spiel- und Nutzgarten für Kinder. Ebenso überraschend fügen sich der Spiel- und der Bolzplatz an – da großzügig angelegt, bieten sie Aufenthaltsqualität für Jugend und Erwachsene – und das in mitten von angrenzenden Wohnhäusern. Die Bewohner des Dorfes tolerieren und schätzen diese Nähe, was wohl das Ergebnis einer weit-sichtigen Ortsplanung ist.

Auch das Sichtfeld in Asten ist ungewöhnlich: Durch die aufgelockerte Bebauung und die erhöht liegenden Verweilzonen bieten sich von hier aus nicht nur Blicke ins Dorf, sondern auch bis weit hinein in die südlichen Alpen. Das Wohngebiet aus den früheren Jahren liegt gleichförmig in leichter Hanglage am Dorfrand. Seine Häuser sind ruhig und unaufgeregt gebaut. Hier könnte künftig über eine Teilentsiegelung der Verkehrs- und privaten Hofräume nachgedacht werden. Starre Zäune und buschige Hecken geben Randgrün

am Straßenrand keine Chance. Bei der Planung von Neubaufächen sollte das Augenmerk auf eine fußläufige Durchlässigkeit und auf Verbindungen zu anderen Straßen gelegt werden. Anerkennung verdient der erhaltenswerte Dorfbauer, eine unbebaute Fläche unweit der Dorfmitte.

Es sind nur noch wenige öffentliche Flächen und Einrichtungen, wie z. B. das Feuerwehrhaus zu erneuern. So könnte die energetische Autarkie des Dorfes zum weiteren „Zukunftsfeld“ für die Astener werden.

Mit der Wiederbelebung ihrer „DorfWirtschaft“ haben verantwortungsvolle Bürger ein Engagement bewiesen. Innen und außen wurde das Kleinod derart einfach und von durchgängiger Qualität erneuert, dass es einem um die Zukunft von Asten nicht bange wird.

#### 4. Grüngestaltung und -entwicklung

Ortsbildprägend ist die auf einer leichten Anhöhe liegende Kirche „Mariae Himmelfahrt“, sowie großartige Baumkulissen – egal ob als Wald oder Einzel-Großbaum. Auf den Erhalt der laubtragenden Gehölze sollte besonderes Augenmerk gelegt werden. Unterhalb der Kirche liegt ein granitsteingepflasterter Parkplatz mit Fugenvegetation, der mit einer Linde überstellt ist. Der hier anschließende Friedhof gliedert sich in zwei Teile – der „neue Friedhof“ ist als „grüner Friedhof“ sehr ansprechend gestaltet, der „alte Friedhof“



unmittelbar an der Kirche sollte dem Vorbild des „Neuen“ folgen. Denn sehr starke Aufriegelungen sind sicher nicht im Sinne der Barrierefreiheit. Der gehölzfreie Hang bei der Kirche könnte sich bei entsprechender Mahd zu einer artenreichen Blumenwiese entwickeln und Lebensraum für heimische Insekten bieten. Stauden- und Sommerflorppflanzungen sind hier sicher nicht angebracht.

Der Kindergarten hat ein grünes Zimmer: Die enorme Artenvielfalt in diesem Gemüse- und Obstgarten ermöglicht früh genug Erfahrung, wo und wie Lebensmittel wachsen. Sehr wohltuend ist auch die unbefestigte Umgebung. Anschließend geht es auf einem von heimischen Sträuchern begleiteten kleinen Weg zu einem innerörtlich liegenden Bolzplatz, der Boulebahn und dem Kinderspielfeld.

Die Freihaltung des Obstangers in der Dorfmitte, als innerörtliche ökologische Fläche, ist äußerst wertvoll. Die Gestaltung der Umgebung der „DorfWirtschaft“ ist als sehr gelungen anzusehen. Der Biergarten mit wassergebundener Decke und die Neupflanzungen von Bäumen mit Baum-Patenschaften sind zukunftsweisend. Liebevoll gestaltete und gepflegte Privatgärten, oft ohne Zäune auskommend, und an richtiger Stelle angebrachte Obstspaliere, Kletterrosen und der Blumenschmuck strahlen auf das gesamte Ortsbild aus. Mit beständiger Aufklärungsarbeit des Obst- und Gartenbauvereins sollte es auch gelingen, sterile Kiesabdeckungen in Vorgärten, städtische Metallzäune und großflächige Betonstein-Verlegungen zu verhindern bzw. wieder zurückzubauen.

## **5. Das Dorf in der Landschaft**

Das Bild Astens ist geprägt von einem stimmigen Ensemble: der Kirche, dem Pfarrheim, der genossenschaftlichen „DorfWirtschaft“ und dem großen Streuobstanger. Als Mittelpunkt des Dorfes bilden sie ein harmonisches Mit- und Nebeneinander. Unten am Hang wird die Braugerste für den oben in der Dorfwirtschaft ausgeschenkten „Steiner Schlossbräu“

angebaut. Die Produkte der Landschaft erfahren ihre besondere Inwertsetzung bei der Regionalvermarktung auf dem wöchentlichen Tittmoninger Bauernmarkt – Beispiele für die Verknüpfungen und Verflechtungen, die in Asten einen hohen Stellenwert einnehmen. Abwechslungsreiche, sorgfältig bewirtschaftete Flur bestimmt das Landschaftsbild. Im „Flachen Land“ wird traditionell neben der Milchviehzucht vielfältiger Ackerbau (sogar mit Soja für die regionale Eiweißherstellung) betrieben. Solitärbäume wie die mächtige Herrnsitzlinde, Obstbäume und Sträucher, Blühstreifen, Raine und Kulturterrassen gliedern und beleben das Bild. Sanft erschlossen wird die Landschaft mit drei Radwegen und einem Pilgerweg, die Spaziergänger, Wanderer und Radfahrer nach und um Asten herum führen. So führt der „Pilgerweg St. Rupert“ von Altötting über Salzburg nach Bischofshofen und wird dabei von Obstbäumen begleitet. Die 43 gepflegten Flurdenkmäler in der Kuratie Asten lassen Historie aufleben und können auf drei Routenvorschlägen erfahren und erlebt werden.

Von der „DorfWirtschaft“ aus geht der Blick ins Gebirge und hinunter ins landschaftlich reizvolle Salzachtal. Damit das grandiose Panorama auch im Herbst frei ist, sollte der Maisacker vor dem Wirtsgarten mit einem Blühstreifen oder einer niedrigwachsenden Frucht versehen werden. Das Salzachtal ist eine große räumliche Biotopverbundachse zwischen Alpen und Inn und ein Lebensraumkomplex von bayernweiter Bedeutung. Hier wird die Au bei Klaffmühle mit ihren empfindlichen Tuffquellbereichen als Schaf-Weide und als „Alm-Ersatz“ genutzt. Bei Hochwasser und Starkregen dient die Aue als wirksamer Rückhalteraum. Tuffstein ist ein regionaltypischer Baustoff aus den Salzachleiten, der neben etlichen Findlingssteinen aus der Endmoräne in vielen Gebäuden verbaut ist. Systematisches Wiederverwenden ist hier wünschenswert. Dies gilt auch für verwertbare Althölzer und Dachziegel aus Gebäudeabbruch. „Upcycling“ dieses wertigen Materials im Sinne des „cradle to cradle Konzeptes“ (c2c) – wie in Ranharting – zeigt, dass die Gediegenheit eines Gebäudes insbesondere in seinen qualitätsvollen Baustoffen steckt.

In der Grundmoräne liegen das „Astener Moos“ und der Leitgeringer See. Dessen Tot-eisdelle erfüllt als Badegewässer eine wichtige Freizeit- und Erholungsfunktion. Seine Wasserqualität konnte seit 1992 mit einem freiwilligen Seeprogramm durch Düngerreduktion der Landwirte erheblich verbessert werden. Seit dem Jahr 2005 ist die Wasserqualität als hervorragend eingestuft. Diese Sanierung ist durchaus beispielhaft für den Waginger-, Tachinger- und Abtsdorfer See. Ebenso vorbildlich ist das Naturdenkmal „Astener Moos“ mit seinem Himmelsweiher und der Heckrinderbeweidung seiner westlichen Verlandungszonen. In diesem hervorragenden Amphibien-Biotop leben Molche, Kröten und Salamander und auch für Vögel ist es ein wichtiger Lebensraum. Ein breiter Schutzstreifen um das Moos könnte den Dünger- und Erosionsgut-Eintrag mindern, die Wasserqualität verbessern und der Seenverlandung entgegenwirken. Das Projekt „Oberflächenwasser-Abführung“ aus dem Siedlungsgebiet kann hier mit einbezogen werden. Zudem ist eine verbesserte Wanderweganbindung dieses erholungswirksamen und ortsnahen Areals wünschenswert.

Wald und Wild werden seit 1995 in einer Eigenjagd gemanagt. Das vermehrte Einbringen von Tannen und Laubgehölzen sowie Naturverjüngung fördert einen klimabeständigen Mischwald. Mit Wildwochen wird die Angebotspalette erweitert und der regionale Bezug gestärkt.

Zur regenerativen Energieerzeugung tragen etliche Photovoltaikanlagen, zwei Biogasanlagen mit 110 und 190 KW sowie Wasserkraft mit 30 KW bei. Erwähnenswert ist die Festlegung eines „Windenergie-Vorranggebietes“. Es bietet sich an, zu untersuchen, ob Gülle als Energielieferant in einem Pilotversuch im Rahmen des Ökomodellprojektes „Waginger See – Rupertiwinkel“ energetisch verwertet werden kann.

Der landschaftsgerechte und regional-typische Aussiedlerhof „Krötzing“ bietet ein gelungenes Beispiel für Bauen im Außenbereich. Hier sollten die Silos noch eingegrünt werden. Den Ortsrand ihres geplanten Baugebietes könnten die Astener bereits vorweg nach einem Grünordnungsplan gestalten.

Die Spielbelange von Kindern und der Nestmaterialbedarf für Schwalben lassen sich gut durch die Anlage kleinerer Lehmlachen auf geeignetem öffentlichem Bereich oder im Verlauf des Naturlehrpfades fördern.

Bei der Rankenpflege bietet sich ein relativ später Mähzeitpunkt an, so dass die Pflanzen aussamen können, aber das Mähgut auch noch gut als Raufutter verwendet werden kann. Am besten sollte dies schonend für Wieseninsekten mit einem Balkenmäher erfolgen. Die für fruchtbare Kulturen sorgenden Bienenvölker der zehn Imker profitieren von einem größeren Blühflächenangebot bei der Nektarsuche. Die südausgerichtete landschaftliche Gunstlage sollte Landwirte ermutigen, verstärkt den Obst- und auch Freilandgemüsebau in Betracht zu ziehen. Die Ernährungssouveränität einer Region wird in den nächsten Jahrzehnten stark an Bedeutung gewinnen. Da Asten bemerkenswerte Unterstützungsprojekte in mehreren Erdteilen hat, kann es sowohl auf dem energetischen, wie pflanzenbaulichen Sektor gute eigene Erfahrung für eine zukunftsfähige Dorfentwicklung in anderen Ländern zur Verfügung stellen.

Hohe Anerkennung verdienen die Astener für ihre sehr gut miteinander harmonisierenden landespflegerischen, landwirtschaftlichen und bauleitplanerischen Leistungen im Außenbereich, die dem Dorf seine qualitätsvolle Lage in erhabener, weiter Landschaft mit grandiosen „Rundum-Blickbeziehungen“, nach Salzburg und zur Alpenkette mit Watzmann, Untersberg und Dachstein ermöglicht.



# BIRKLAND



MIT SONDERPREIS

## Birkland

Markt Peiting  
Landkreis Weilheim-Schongau



Landrätin: [Andrea Jochner-Weiß](#)

Bürgermeister: [Michael Asam](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur  
und Landespflege: [Heike Grosser](#)

Einwohnerzahl: **607**

Gemarkungsfläche: **12.376 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **13**

Nebenerwerbsbetriebe: **10**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **48**

### 1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

„Zukunft braucht Herkunft“ – unter diesem Motto beteiligte sich Birkland am Dorfwettbewerb. Das Besondere an Birkland ist, dass sich dieser Ortsteil von Peiting als eigenständiges Dorf versteht und auch danach lebt. Politisch sind sie im Marktgemeinderat immer mit Birkländer Gemeinderäten gut vertreten.

Birkland weist mit seinen ca. 600 Einwohnern eine ausgeglichene Bevölkerungsstruktur auf. Die vorhandenen 16 Gewerbebetriebe mit ihren 64 Arbeitsplätzen sind über das

Dorfgebiet verteilt und nicht in einem Gewerbegebiet konzentriert. Weiteren Platzbedarf für das Gewerbe versucht man über die Umnutzung alter Hofstellen zu lösen.

Birkland ist sehr stark von der Landwirtschaft geprägt. In 24 Milchviehbetrieben mit über 800 Rindern in modernen Laufställen werden jährlich über 5,4 Mio. kg Milch erzeugt. Die Birkländer Landwirtschaft kennt also keine Nachwuchsprobleme, da hier die Milchwirtschaft Tradition und Zukunft hat. Deswegen wurde Birkland mit dem Sonderpreis des Bayerischen Bauernverbandes, Bezirksverband Oberbayern für „die beispielhafte Landwirtschaft als tragendes Element in Dorf und Natur“ ausgezeichnet.

Die Grundversorgung ist durch ein Ladengeschäft momentan nicht mehr vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten werden zurzeit durch verschiedene Lieferservices und Hofvermarktung angeboten.

Das Vereins- und Gesellschaftsleben findet in zwei Gasthöfen statt, die für Gäste insgesamt 12 Betten anbieten. Diese Betriebe haben im Ort keine Konkurrenz durch Vereinsheime. Die Kinderbetreuung erfolgt schließlich am Ort im ehemaligen Schulhaus. Die Birkländer Kinder können dann in Peiting oder Schongau zur Schule gehen.

Bemerkenswert ist die eigene Trinkwasserversorgung durch den ehrenamtlichen geführten Trinkwasserbeschaffungsverband mit einem aktuellen Wasserpreis von 0,50 €/m<sup>3</sup>. Auch im Feuerlöschwesen gehen die Birkländer mit dem Einsatz eines Löschfasses einen nachahmenswerten und für die Kommune



sehr sparsamen Weg. Die bauliche Entwicklung des Ortes wird über den Flächennutzungsplan und zwei Bebauungspläne geregelt. Jedoch fehlt ein Bebauungsplan zur Sicherung und Entwicklung des Kerngebietes und sollte auf jeden Fall erstellt werden. Die Energiewende nimmt man in Birkland hingegen sehr ernst: Auf über 40 Dächern ist eine PV-Leistung von 650 kWp montiert und liefert regenerative Energie an viele Haushalte. Für den erfolgreichen Weg, den der Ort Birkland bereits eingeschlagen hat, sollte für die weitere Entwicklung auf Grundlage der durchgeführten Fragebogenaktion ein Dorfleitbild erstellt werden. Ein weiteres wichtiges Kriterium für die Zukunft des Ortes ist die Verbesserung der Nahversorgung und der Ausbau der Breitbandversorgung.

## 2. Soziales und kulturelles Leben

Sportlich aktiv, musikalisch vielseitig und stolz auf seine Dorfgeschichte und das kulturelle Erbe: So präsentiert sich das landwirtschaftlich geprägte Dorf Birkland. Politisch zwar der Gemeinde Peiting zugehörig, ist das Dorf mit eigenem Kindergarten, der Turnhalle, dem Haus der Vereine, Gasthaus, regem Vereinsleben und der aktiven Pfarrgemeinde beeindruckend eigenständig.

Die 600 Einwohner im Ort haben zahlreiche Möglichkeiten, ihren Interessen und Hobbys in verschiedenen Vereinen vor Ort nachzugehen. Zählt man die Mitgliederzahlen der Vereine zusammen, ist eine Zweifach- oder Dreifach-Mitgliedschaft nicht selten. Vielleicht rühren daher das große gegenseitige Verständnis und die guten Absprachen für Feierlichkeiten und Aktionen über das Jahr. Im Haus der Vereine ist vom Keller bis zum Dach jeder Quadratzentimeter zum Wohle der Dorfbevölkerung bestens genutzt.

Die Birkländer bewiesen beim Rundgang durch das Dorf ihre Sportlichkeit: Die hervorragende Nachwuchspflege im Tischtennis ist genauso hervorzuheben, wie die vielen anderen Zweige im sportlichen Bereich. Ob Fußball, Stockschießen, Beachvolleyball,

Gymnastik, Jonglieren oder Walken – ein jeder müsste bei diesem Angebot die für sich passende Freizeitbeschäftigung finden. Der Gartenbauverein kümmert sich unter anderem um die zahlreichen Obstbäume und um die sinnvolle Verwertung der Ernte. Doch auch die Feuerwehrmänner in Birkland machen sich kluge Gedanken über ein auf das Dorf zugeschnittenes Löschwassersystem, das praktikabel und kostengünstig ist.

Ganz nach ihrem Motto „Zukunft braucht Herkunft“ machen sich einige Gemeindeglieder um geschichtliche Hintergründe und um Ahnenforschung verdient. Dass die Familie von Dominicus Zimmermann aus Birkland stammt, erklärt die Herkunft des Hochaltars in der „St. Anna“ Kirche. Mit der „Kinderkirche“ hat man ein religiöses Angebot schon für die Kleinsten geschaffen. Dies scheint sich auszuzahlen, denn zurzeit gibt es 35 aktive Ministranten.

Verschiedene Chöre und Musikgruppen, wie die „Birkländer Musikanten“, bereichern kirchliche und weltliche Feste. Im musischen Bereich wird anerkennenswerte Jugendarbeit vor Ort geleistet. Auch die Juroren und Jurorinnen wurden musikalisch begrüßt und auch wieder verabschiedet. Die „Becherrapper von Birkland“ bewiesen, dass die Identifikation mit dem Ort schon bei den Jüngsten sehr ausgeprägt ist: „Mir sin Birkländer, des ist toll – denn Birkland ist wundervoll.“



### 3. Baugestaltung und –entwicklung

Schon zu Beginn im Weiler Birkland-Aich ist zu spüren, dass in Birkland behutsam mit der Bausubstanz umgegangen wird. Das Ensemble der barocken Pfarrkirche „St. Anna“, dem Kriegerdenkmal, dem Kindergarten und dem Haus der Vereine stellt einen wesentlichen Identifikationspunkt für Birkland dar und lädt Jung und Alt ein, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Die starke landwirtschaftliche Prägung von Birkland trägt dazu bei, dass die bäuerlichen Anwesen in ihrer Struktur weitgehend erhalten sind. Der selbstverständliche Umgang mit der Bausubstanz wirkt sich auch auf viele andere Bauvorhaben aus. So sind einige Beispiele von sanierten, ehemals landwirtschaftlich genutzten Gebäuden zu finden, die die ursprüngliche Bauform mit langgestreckten Baukörpern und ruhiger Dachlandschaft ohne störende Dachaufbauten beibehalten haben. Bei den neueren Gebäuden ist dringend zu empfehlen, durch intensive Beratung und Bewusstseinsbildung auf Bauwerber einzuwirken, um die weitgehend hohe Qualität in der Baugestaltung zu erhalten. Auch bei Einfriedungen von Privatgärten sollte auf allzu modische Varianten verzichtet werden. Denn Edelstahlzäune mit Granitstelen, Maschendrahtzäune oder ähnliche Abgrenzungen tragen nicht zur Verbesserung des Ortsbildes bei.

Als gelungenes Beispiel der Gestaltung öffentlicher Räume kann der unter Beteiligung der Bürger entstandene Platz in Aich angeführt werden. Ebenso ist hier der mit einfachen Mitteln umgestaltete und vom Obst- und Gartenbauverein bepflanzte Bereich an der Raiffeisenbank zu nennen.

Die Birkländer haben sich noch einiges vorgenommen, um ihre ländlichen Strukturen zu erhalten. Eine wichtige Aufgabe ist sicher die Umgestaltung des Platzes am Maibaum und der Gastwirtschaft. Hier sollten die Flächen zum Parken so organisiert werden, dass genügend Freiflächen erhalten bleiben, um eine hohe Aufenthaltsqualität zu erzielen. Eine weitere Zukunftsaufgabe stellt sich bei der Energieversorgung heraus: Die Herausforderung in diesem Bereich ist die Erzeugung von



Strom und Wärme aus regenerativen Quellen ohne die Landnutzung negativ zu beeinflussen. Bei Photovoltaikanlagen auf den Dächern sollte auch Rücksicht auf die ruhige Dachlandschaft genommen werden.

### 4. Grüngestaltung und –entwicklung

Die kleingliedrigen Ortsteile von Birkland sind mit einem ansehnlichen, ortsbildprägenden Großbaum-Altbestand durchzogen. Seien es die Bäume an der Kirche, die Linden und Eichen bei landwirtschaftlichen Betrieben oder die Kastanien beim Gasthof. Die Erhöhung des Bestandes an Obstgehölzen scheint erklärtes Ziel zu sein, was sich an den vielfältigen Neuanpflanzungen nachvollziehen lässt. Weitläufige Blickbeziehungen lassen gefällige Ortsrandeingrünungen erkennen.

Das „Sozialzentrum“, bestehend aus Kirche, Parkplatz, Pfarrhaus, Friedhof, Kindergarten, Haus der Vereine, Dorfteich und Kriegerdenkmal gilt mit der ansprechenden Grüngestaltung als vorbildhaft. Hier präsentiert sich das Kriegerdenkmal als Ort der Ruhe und Besinnung, wozu die großen Linden sicherlich beitragen.

Der „barrierefreie“ Zugang zum Friedhof ist äußerst grenzwertig: aufgrund der steilen Wegeföhrung dürfte eine sportliche Höchstleistung für Betroffene erforderlich sein. Zukunftsweisend zeigt sich hingegen der Kindergarten mit Obstgehölzen, Weiden und Holunder. Dort erfährt man auch, wie Kartoffeln und Kohlrabi wachsen.

Die landwirtschaftlichen Anwesen zeichnen sich durch ausgedehnte Grünbereiche mit imposantem Gehölz-/Obstgehölz-Altbestand aus. Offene Hofflächen und Hausbäume sind hier die Regel. Flächen, die der natürlichen Entwicklung überlassen bleiben, naturnahe Lebensräume, Magerflächen und straßenbegleitende Grünstreifen mit Wildblumen sind nicht nur ökologische Zierde, sondern auch Lebensbereiche für heimische Insekten. Liebevoll gepflegte Privatgärten mit dorfgerechter Bepflanzung, Fassadenbegrünung und Obstspalieren beeindrucken durch ihre hohe Artenvielfalt. Besonders der Pfarrgarten sticht heraus. Die Gartenarbeit scheint hier wirklich Meditation zu sein.

Die Parkplätze vor dem Gasthaus sollten durch Baumpflanzungen besser gegliedert werden. Durch das Entfernen von Thuja und Scheinzypressen würden sicherlich harmonische



und einladende Situationen (z. B. beim Wirt) entstehen. Für Hilfe bei der dörflichen Gartenkultur könnte sicherlich auch der Obst- und Gartenbau-Verein nützlich sein.

## 5. Das Dorf in der Landschaft

Die barocke Idylle der Jungmoränenlandschaft des Ammer-Loisach Hügellandes im klimatischen Wirkungsbereich des Lechtales prägt den Pfaffenwinkel bei Birkland. Nicht ohne Grund haben hier von den Formen ihrer Heimat inspirierte Künstler von Weltrang, wie Johann Baptist und Dominikus Zimmermann, ihre Wurzeln.

Die spätgotische, barockisierte Kirche „St. Anna“ überragt mit mehreren Großbäumen das sich in eine Geländemulde schmiegende Dorf. Dieses liegt inmitten des lebendigen, abwechslungsreichen Landschaftsbildes im Grüngürtel der Voralpen mit seinen satten Wiesen, Weiden und stattlichen Einzelbäumen. Die augenfällige Weidehaltung steht für eine ausgeprägte Bäuerlichkeit, die Birkland den Sonderpreis eingebracht hat.

24 Milchbauern mit Milchkuhherden zwischen sechs und 70 Tieren erzeugen im Dorf statistisch gesehen für 15.000 Menschen Milch und Milchprodukte. Dies erfolgt mit Rücksicht auf die standorttypische Vielfalt der naturräumlichen Ausstattung. So wird an steilen Ranken mit den typischen Viehgangeln, in Abflussmulden und in der Lechaue extensive Weidewirtschaft – zum Teil auch mit Pferden und Ponys – betrieben. Vorbildlich sind die Streumahd in den Mooregebieten und die Streunutzung durch einige Landwirte. Kurzrasenweiden liefern Futter mit hohem, heimischen Eiweißanteil und das qualitativ hochwertige Wasser wird aus vier eigenen Quellen in der Nähe des Wielenbaches gewonnen.

In Birkland hat auch der Waldumbau begonnen: Bis zu 14 Baumarten werden im Sedlhofwald eingebracht, um die Stabilität der Bestände zu erhöhen. Die beiden Jagdgenossenschaften sollten sich über ihre verantwortungsvolle Rolle bei der Regelung des Wildbestandes klar sein. Das Gleichgewicht von



Wald, Wild und Jagd soll eine standortgerechte Naturverjüngung, vor allem mit Buchen, Tannen und Ahorn ermöglichen, um die Bestände für den Klimawandel fit zu machen.

In der Flur finden sich neben gepflegten Feldkreuzen und Gedenksteinen auch Kleinbauwerke, die bei Prozessionen besucht werden. Als geschichtliche Erinnerung würde sich – zum Beispiel beim „Marienmarterl“ am Bergerwaldweg – eine Friedenslinde zum Andenken an den diesjährigen 100 Jahre zurückliegenden Beginn des ersten Weltkrieges anbieten.

Der Gemeinschaftsgarten der Ackerfreunde, der Obstlehrgarten, das Bereitstellen von Edelreisern und Veredelungswissen, das Pflanzen von ca. 250 Bäumen in den letzten 20 Jahren, die viel genutzte Obstpresse und die gepflegte Imkerei belegen das vorzügliche Zusammenspiel grünordnerischer und landschaftgestaltender Aktivitäten in Birkland. Die Naherholungsmöglichkeiten sind mit Wandern, Radfahren und Schwimmen im Lechstausee vielfältig. Nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter erweist sich Birkland als sportlerfreundliches Dorf: Der Verein besitzt ein Loipenspurgerät und auf der Gänslache kann Schlittschuh gefahren werden.

Als große räumliche Biotopverbundachse von den Alpen bis zur Donau ist der Lech ein Lebensraumkomplex von bayernweiter Bedeutung. Der intime Aussichtspunkt auf der Lechsteilhalde beim Quarikreuz bietet einen traumhaften Blick auf den tiefeingeschnittenen Fluss, die Auwälder, das extensive almartige Weidegebiet der Bugenau und der

Lechinsel. An der Stauwehr sorgt eine funktionierende Fischtreppe in Form eines Aufstiegsbaches für die biologische Durchgängigkeit. Die Lechschotter, Rutschhänge und Kliffs bieten einer artenreichen Flora, wie Alpenschwemmlingen, und Fauna, wie Bläulingen und Uhu, einen Lebensraum. Eine Aufgabe ist es, die Lechschotterflächen bei fehlender Dynamik nicht zuwachsen zu lassen, sondern immer wieder für die wertbestimmenden Arten und natürlich auch für den Menschen freizuhalten. Dies könnte zum Beispiel durch spezielle Beweidung geschehen. Das Birkländer Filz bietet sich – selbstverständlich in Kooperation mit den Grundeigentümern – als Projekt für eine Wiedervernässung und Entbuschung an. Vor allem sollten Waldkiefern entnommen werden. So könnte das Moor als CO<sub>2</sub>-Senke und Wasserspeicher aktiviert und auch für den Hochmoorgelbling attraktiver gestaltet werden. Denn eines muss man sich bewusst machen: Der Landwirt ist auch Klimawirt. Außerdem könnte es einen großen heimatgeschichtlichen und naturkundlichen Nutzen für die Dorfgemeinschaft bringen, wenn auf einer kleinen Fläche ein Demonstrations-Torfstich eingerichtet werden würde.

Der Parkcharakter der klassischen Pfaffenwinkel-Landschaft ist Anspruch und Aufgabe. Zusätzliche Schatten- und Wetz-bäume für das Weidevieh sollten bewusst gepflanzt und ergänzt werden. Vor allem an Wegekreuzungen stehen neu gepflanzte Hochstamm-Bäume „nicht im Weg“, da sie gut zu umfahren sind. Auf den Leitern und Ranken können viele Wiesen-Insekten, wie Grillen, Heuschrecken oder Schmetterlinge gefördert und geschützt werden, wenn mit Balken- anstelle von Schlegelmähern gemäht wird.

Hohe Anerkennung verdienen die Birkländer für ihre im Einklang zusammenwirkenden landespflegerischen und landwirtschaftlichen Leistungen im Dreiklang von Ökonomie, Ökologie und Sozial-Kultur. So bewahren und entwickeln sie die Werte und Qualitäten ihrer bäuerlich geprägten Pfaffenwinkler Landschaft als Beispiel gelebter Nachhaltigkeit.

# HIRNSBERG



## Hirnsberg

Markt Bad Endorf  
Landkreis Rosenheim



Landrat: *Wolfgang Berthaler*

Bürgermeisterin: *Doris Laban*

Kreisfachberatung für Gartenkultur  
und Landespflege: *Harald Lorenz, Josef Stein*

Einwohnerzahl: **83**

Gemarkungsfläche: **784 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **3**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **12**

Die perfekte Lage des Dorfes im Chiemgau direkt über dem Simssee lockt mit seinen Bau- und Bodendenkmälern viele Touristen hierher, was zu sehr hohen Übernachtungszahlen auf dem Campingplatz am See führt. Deshalb stellt neben Landwirtschaft und Handwerk auch der Tourismus die wirtschaftliche Basis von Hirnsberg dar.

Die alte Schule im Ort wird seit langem als eingruppiger Kindergarten genutzt und ist für die Kinderbetreuung zuständig. Für einen Ort dieser Größe erweist sich dies als eine außergewöhnliche Leistung. Ebenso bemerkenswert ist die Versorgung mit den wichtigsten Dingen des täglichen Bedarfs, die im Lebensmittelladen „Beim Mesner“ angeboten werden. Außerdem finden sich im Dorf zwei Gaststätten: „Zum Letten“ und das „Gasthaus Hilger“, deren Säle auch von den Vereinen genutzt werden. Um die Trinkwasserversorgung in Hirnsberg kümmert sich seit 1900 der Trinkwasserverein des Ortes – die Abwasserentsorgung erfolgt über den Simssee-Ringkanal.

Obwohl das Dorf klein ist, heißt es nicht, dass es nicht mit der Zeit geht: Die Energiewende hat auch in Hirnsberg Einzug gehalten. Mit einer Biogasanlage, einem Blockheizkraftwerk, einer zentralen Hackschnitzelanlage mit 200 KW und zahlreichen PV- und Solaranlagen werden verschiedene Möglichkeiten regenerativer Energieversorgung vorbildlich genutzt.

Die starke Dorfgemeinschaft, die nicht nur plant, sondern auch tatkräftig anpackt, bringt

### 1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Mit seinen 83 Einwohnern ist Hirnsberg ein sehr überschaubares Dorf. Im Sinne einer Ortsgemeinschaft müssen jedoch die umliegenden Weiler mit einbezogen werden – und somit zählt das Dorf insgesamt 344 Einwohner, wobei die Altersstruktur sehr jugendbentont ist. Das Zusammenleben und die -arbeit funktionieren mit den benachbarten Dörfern und besonders mit dem Hauptort Bad Endorf hervorragend. Im kirchlichen Bereich hat man sich dann für den Pfarrverband Riederling entschieden.



sich in die Hirnsberg betreffenden Entscheidungen mit ein. Die Möglichkeiten der Bauleitplanung werden dabei genutzt und es bestehen ganz klare Ziele für die Weiterentwicklung und die Zukunft des Dorfes.

## 2. Soziales und kulturelles Leben

Diese Bereitschaft der Hirnsberger, sich für den Ort einzusetzen und Verantwortung zu übernehmen, ist erstaunlich. Das kann man schon an den Vorbereitungen für den Wettbewerb sehen: Kurz davor wurden 800 freiwillige Arbeitsstunden geleistet, um den Dorfplatz neu zu gestalten – Alter oder Geschlecht spielten dabei keine Rolle. Jeder, der Zeit hatte, packte mit an und half. Dass man bei solchen Arbeitseinsätzen auf eine so breite Mithilfe der Einwohner zählen kann, liegt sicher auch an der demokratischen Art, derartige Projekte anzugehen: In Bürgerversammlungen werden die Dinge ausdiskutiert und ein gemeinsamer Beschluss gefasst.

Das Leben im Dorf ist von Brauchtum und Tradition geprägt. Mit 200 Mitgliedern (auch aus Pietzing) ist der Trachtenverein der mitgliederstärkste Verein. Man(n) ist hier auch aufgeschlossen genug, sich mit Selbstverständlichkeit einer weiblichen Führung zu „unterwerfen“. Nicht nur im Trachtenverein erkennt man große Einsatzbereitschaft „des schwachen Geschlechts“: Die Führung des Kramerladens, der Mesnerdienst und die Jugendchorleitung liegen ebenso in weiblicher Hand, wie die Pflege der Bücherei am Ort oder die Weihnachtskrippe in der Pfarrkirche.

Dass Hirnsberg ein sehr musikalisches Dorf ist, konnte schon bei der Begrüßung der Kommission festgestellt werden: Die Blaskapelle „Bachecker Blech“ und der Jugendchor stellten die musikalische Seite des Dorfes vor und überzeugten mit Können und Talent. Doch auch bei Gottesdiensten, kirchlichen Festen, Vereinsfeiern oder Dorffeiern ist Musik ein fester Bestandteil. Neben Musikvereinen überzeugt das Dorf mit einem Obst- und Gartenbauverein, der sich hinter der



Anlage des Kulturweges auf der Ratzinger Höhe versteckt. Die Feuerwehr, der Schützen- und Veteranenverein sowie die Frauengemeinschaft und private Initiativen in der Betreuung von Senioren machen das Leben hier im Ort fast perfekt. Fehlt nur noch ein Sportverein – außer man lässt „Schuhplatten“ als Sportart durchgehen.

## 3. Baugestaltung und –entwicklung

Trotz der geringen Einwohnerzahl herrscht im Ort eine große Vielfalt: Kindergarten, Kramerladen, Wirt, Feuerwehrgerätehaus, Pfarrhof und die Kirche „Maria Himmelfahrt“ als Mittelpunkt geben die Struktur für die privaten Gebäude vor. Hier dominieren dann die stattlichen Bauernhöfe, die liebevoll und mit viel Respekt vor der Geschichte und der traditionellen Baukultur erhalten werden. Große Dachflächen auf ruhigen Baukörpern kennzeichnen die Anwesen des Dorfes.

Die wenigen, nicht landwirtschaftlich geprägten Gebäude ordnen sich von ihrer Lage her ganz selbstverständlich den öffentlichen und bäuerlichen Anwesen unter. Denn auch sie halten sich an die traditionelle Architektur. Man merkt deutlich, dass das Ortsbild und die Baukultur einen hohen Stellenwert für die Bewohner von Hirnsberg haben. Beindruckend ist auch der fließende Übergang von öffentlichen zu privaten Flächen: Störende Abgrenzungen wie Zäune oder Hecken



finden sich nur wenige. Wohltuend ist auch die behutsame Befestigung der Hofräume, die nur im notwendigsten Umfang bepflanzt oder gekiest sind. Der Dorfanger mit seinen Obstbäumen unterstützt diesen harmonischen Eindruck, den der Ort hinterlässt. Eine Zukunftsaufgabe wird es sein, diese hohen Qualitäten im Bewusstsein auch von neuen Einwohnern nachhaltig zu verankern und vorhandene Strukturen baurechtlich zu sichern.

Die Gestaltung der öffentlichen Räume passt sich dem Erscheinungsbild von Hirnsberg, ebenfalls wie die privaten, sehr gut an. Der neue Dorfplatz, der mit viel Eigenleistung sehr aufwendig mit Bachkugel-Steinen gepflastert wurde, lädt zum Verweilen ein. Pfarrhof, Kirche, Kindergarten und ein Wohnhaus werden von einer zentralen Hackschnitzanlage mit Wärme versorgt. Viele weitere Gebäude erzeugen ihre Energie aus nachwachsenden Rohstoffen. In diesem Bereich sind gute Anfänge gemacht worden, um möglichst unabhängig von fossilen Energieträgern zu werden. Insgesamt besticht Hirnsberg durch seinen harmonischen Gesamteindruck, sowohl bei der baulichen Entwicklung und Gestaltung, als auch bei der Gestaltung der Frei- und Verkehrsflächen. Man tut sich schwer, wesentliche Punkte zu finden, die die Lebensqualität für Hirnsberg noch steigern könnten.

#### 4. Grüngestaltung und –entwicklung

Der alte Baumbestand gliedert den Raum und stellt mit den Obstwiesen und den vielen offenen Flächen die Verbindung zur reizvollen Landschaft her. Insbesondere bei der „Fischer-Eiche“ am südwestlichen Rand und bei der „Luitpold-Linde“ am Kindergarten zeigt sich, dass die Bevölkerung über Generationen hinweg bis heute mit Achtung und liebevoller Pflege den Wert von Großbäumen schätzt. Dies untermauern die auch stets fachkundig durchgeführten Sanierungsmaßnahmen.

Die vielen Obstbäume lassen den Ort in einem satten Grün erscheinen. Auch der mit Obstgehölzen bepflanzte Dorfanger soll sich in den kommenden Jahren zu einer blütenreichen Wiese und somit zu einem Lebensraum für heimische Insekten entwickeln. Gleiches gilt für die Blumenwiesen-Heudrusch-Ansaat auf den öffentlichen Grünflächen um die Kirche. Bei der Umgestaltung des Kirchenvorplatzes, der früher weitgehend asphaltiert war, hat man bei der Auswahl der Materialien ein besonderes Gespür bewiesen: Mit den 60.000 Bachkugeln setzte man auf Regionalität.





Einen weiteren regionalen Bezug stellt auch die „Zentral-Bank“ vor dem Kramerladen dar. Die Sitzgarnitur besteht aus einem heimischen Holzbalken. Erwähnt sei hier auch die Verwendung von Nagelfluh-Gestein, das aus der Umgebung stammt.

Das idyllische Ambiente wird durch die liebevoll gepflegten bäuerlichen Gärten, die ja ohne Zäune auskommen, unterstrichen. Der Blumenschmuck an den Häusern ist auf die Architektur abgestimmt, Fassaden wurden an sinnvoller Stelle mit Obstspalieren und Kletterrosen begrünt und beleben das natürliche Bild im Ort. Im privaten Bereich befindet sich die Grüngestaltung generell auf sehr hohem Niveau, wozu sicherlich auch die vielen Aktivitäten des Obst- und Gartenbauvereins beitragen.

## 5. Das Dorf in der Landschaft

Das kleine Dorf Hirnsberg liegt mit seinem namensgebenden Ortsteil auf dem markanten „Wannenrand“ des Simsseebeckens. Das Becken hat der Inngletscher mit seinen nordöstlichen Zungen in die sandig-tonige Molasse eingetieft und mit Moränenschutt überlagert.

Thalkirchen, das untere Stockwerk von Hirnsberg, findet sich auf dem Schwemmlandfächer. Der Ortsteil, der zur Ratzingerhöhe gehört, sattelt auf einem eisgeformten Rücken der oberen, moränenverkleideten Meeres-Molasse und schiebt sich erhaben in die Chiemgaulandschaft. Das angrenzende Pitzing liegt auf einem Drumli – einem vom Gletscher geformten Geländerücken. Im Hirnsberger Raum hat also das Auf und Ab der Landschaft eine Szenerie entstehen lassen, die vom Menschen zu einer einzigartigen barocken Kulturlandschaft gestaltet, von Weilern „bespielt“ und von Kirchen und Burgen gekrönt wurde.

Die Blickbeziehungen zwischen Hirnsberg und Thalkirchen gehören zu sehr wichtigen, sinnlichen Wahrnehmungen, die durch eine Umwandlung von Teilen des mächtigen Hangleitenwaldes in Nieder- oder Mittelwald verbessert werden können. Außerdem lässt sich dadurch sogar die Hangstabilität sichern, weil die Auflast und Hebelwirkung der Großbäume gemindert wird. Zudem eignet sich der Kirchhang von Thalkirchen hervorragend für die Entwicklung einer artenreichen

Salbei-Glatthaferwiese bzw. eines Magerrasens mit einer Vielzahl von Heilkräutern. Von Thymian (Bienenmedizin) bis zum Heilziest kann die Wiese als Beispielfläche für Kräuterwanderungen dienen.

Der Lehrpfad entlang der Thalkirchner Ache sollte in feiner Abstimmung mit der Belastbarkeit empfindlicher Landschaftsteile so eingefügt werden, dass er „geologische Fenster“ genauso ins Blickfeld rücken lässt, wie unterschiedliche Streuwiesen, Hochstaudenflure und Auwaldreste. Es ist auch eine etwas erhöhte Aussichtsplattform zur Vogelbeobachtung denkbar.

Das Naturpotenzial von Boden, Wasser und Klima hat ein buntes und überaus gefälliges Nutzungsgefüge von Wiesen, Ackerland, Wald und Obstanger entstehen lassen. Die bewegte Topographie begünstigt Kleinräumigkeit auch in der Siedlungsstruktur. Durch Tourismus, Badeeinrichtungen am Simssee, Wanderwege und das reizvolle Angebot der Natur wurde eine Kulturlandschaft geschaffen, die ein Meisterstück der Inwertsetzung des natürlichen Angebotes ist.

Der bestehende und gut frequentierte Obstkulturlehrpfad kann helfen, die landschaftsgeschichtlichen Besonderheiten, besonders die Gesteinsbilder mancher unverputzter Hausfassaden, ins Blickfeld zu rücken. Der außerordentliche Reichtum an Obstbäumen sollte nicht nur an spezielle und umfassende Fruchteverwertung denken lassen, sondern auch zum gegebenen Zeitpunkt an die Nutzung von Obstholz als Edelholz für die Herstellung wertvoller Möbelteile durch heimische Schreiner.

Der in Gang kommende Klimawandel lässt es geraten erscheinen, den schon bestehenden bäuerlichen Obstbau auszuweiten – sei es durch das Agroforstsystem der Obstwiese oder durch plantagenmäßige Schnurbaumanlagen. Dies käme auch dem Status eines europäischen Bienen Schwerpunktes entgegen. Der noch gelegentlich vorhandene Feldgemüsebau in Form von Kartoffel- und Krautackerstreifen sollte in der Gemüsevielfalt und der Flächengröße ausgeweitet werden und als „essbare“ Landschaft den regionalen Markt bedienen. Neben der Förderung einer starken Dohlen-Kolonie auf dem



Hirsberger Kirchturm sollte auch an die Begünstigung von Rauch- und Mehlschwalben durch die Anlage kleinerer Lehmkuhlen als Nestbaumaterial-Quelle gedacht werden. Die Weiden in der freien Landschaft sind dann optimal, wenn sie da und dort an passenden Orten durch großkronige Schatten- und Wetzbaume das tierische Wohlbefinden und überdies die Augenweide für die Erholungssuchenden fördern.

Hirsberg hat in einem bemerkenswerten Ausmaß auf fast allen dörflich-landschaftlichen Ebenen das Potenzial einer „Leuchtturm-Funktion“ nicht nur für die Region des Chiemgaus. Das Dorf sollte sich dementsprechend Partnerdörfer in der weiten Welt suchen, um einen „Know-how-Transfer“ in die Wege zu leiten. Nach Hebbel ist „das Dorf eine kleine Welt, in der die große ihre Probe hält“. Im Sinne einer gedeihlichen Zukunftsentwicklung ist die Rolle des Dorfes keine auslaufende, sondern eine höchst bedeutende.

Ohne Unterschied der Wertung sind Moorreichtum wie Hügellagen in die Gesinnung der Einheimischen „eingemeindet“. Eine maßvolle Teilhabe daran wird dennoch nach außen durch eine sowohl ästhetische, wie funktional vielfältige Landschaft angeboten. Im Ortskern um die Kirche und das Wirtshaus laufen die Stränge der „ökologischen Dreifaltigkeit“ von Stoffkreisläufen, Energiefluss und Informationssteuerung zusammen. Durch deren meisterliche Handhabung kann das Dorf dergestalt als Letztes von gestern das Erste von morgen werden.

# HOLZHAUSEN



MIT SONDERPREIS

## Holzhausen bei Buchloe

Gemeinde Igling  
Landkreis Landsberg am Lech



Landrat: *Thomas Eichinger*

Bürgermeister: *Günter Först*

Kreisfachberatung für Gartenkultur  
und Landespflege: *Monika Sedlmaier*

Einwohnerzahl: **738**

Gemarkungsfläche: **751 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **6**

Nebenerwerbsbetriebe: **10**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **48**

Der Kindergarten und die Schule befinden sich jedoch im Hauptort Igling, ebenso wie die meisten Lebensmittelmärkte. Mit einem Bio-Hofladen der Regens-Wagner-Schule besteht aber auch im Dorf die Möglichkeit, Dinge des täglichen Bedarfs zu kaufen. Die Produkte werden biologisch erzeugt und es werden zum überwiegenden Teil Nahrungsmittel aus eigenen landwirtschaftlichen Betrieben produziert. Für die Zukunft planen die Holzhausener einen fahrbaren Laden, um so die Versorgung vor Ort zu verbessern.

Im Bereich der erneuerbaren Energien zeigt sich das Dorf sehr fortschrittlich. Insbesondere die Nahwärmeversorgung in der Regens-Wagner-Schule durch eine Biomasse-/Hackschnitzelheizung trägt hierzu bei.

Die Entwicklung des Dorfes geschieht nicht zufällig: Die Planungsinstrumente werden genutzt und die Dorfgemeinschaft in die Entscheidungsfindung mit einbezogen. Es besteht also eine gute, klare Zielsetzung für die Zukunft des Dorfes. Besonders bemerkenswert ist der Umgang mit der stimmigen Dorfstruktur und den historischen Gebäuden. Die Erstellung eines Innerortsbebauungsplanes, wie ihn die Gemeinde Igling bereits besitzt, wird die historische Struktur des Ortskerns schützen.

### 1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der Einfluss der Regens-Wagner-Stiftung ist hier in Holzhausen, das zur Gemeinde Igling gehört, stark zu spüren. Das Regens-Wagner-Zentrum ist im Dorf und der Umgebung der größte Arbeitgeber. Die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und das Dorf arbeiten und gehören in vorbildlicher Weise zusammen. Trotzdem sind das Dorf und die Dorfgemeinschaft sehr eigenständig und innerhalb der Gemeinde Igling auch anerkannt. So werden Sitzungen des Gemeinderates regelmäßig auch in Holzhausen abgehalten.



## 2. Soziales und kulturelles Leben

Das Miteinander zwischen Dorf und Regens-Wagner-Zentrum kommt nicht von irgendwoher: Gemeinsame Feste tragen zur gegenseitigen Akzeptanz und Anerkennung bei. Besonders das alljährliche Sommerfest, das Hoffest, der Tag der offenen Tür und der Adventsmarkt schweißen beide Seiten zusammen. So ist es nicht verwunderlich, dass Holzhausen den Sonderpreis der Felicitas M. Aumann Stiftung für „das beispielhafte Miteinander von Dorf und Regens-Wagner-Stiftung.“ erhält.

Da sich im Dorf eine große Vielfalt an Vereinen wieder findet, ist für jeden etwas dabei: Sei es nun bei den Gartenfreunden mit ihrem „Tag des Baumes“, bei der Feuerwehr, die alle zwei Jahre den Maibaum aufstellt, dem Veteranenverein, der jedes Jahr an die beiden Weltkriege gedenkt, der Musikkapelle, die mit ihren vielen jungen Musikanten ein wichtiger Pfeiler im Dorfleben ist, oder auch der Freizeitverein, der sich die Erhaltung und Pflege der Dorfgemeinschaft und Dorftradition als Motto genommen hat. Bei der Begehung konnten sich die Juroren von den „Holzhausner Raben“ überzeugen lassen, die ihnen eine große Freude bereiteten.

Doch auch das kirchliche Leben kommt in diesem Ort nicht zu kurz. Mit einem sehr aufgeschlossenen Pfarrer und gesangsfreudigen Holzhausnern, welche im Kirchenchor und Kinderchor mitsingen, werden lebendige Gottesdienste gefeiert. Einen besonderen Höhepunkt im Jahreskreis ist das Pfarrfest an der Rindenkapelle.

Die aktive Mitwirkung der Bürger bei der Dorfentwicklung und das bürgerschaftliche Engagement bei der Pflege und Gestaltung des Dorfes zeigen sich an vielen Beispielen: die neu errichtete Kneippanlage, das Insektenhotel oder die Ortseingangstafeln. Aber auch die Idee eines Bolzplatzes und des Freizeitgeländes zeigen den hohen Gemeinschaftssinn. Deswegen ist das Dorfgemeinschaftshaus täglich mit Leben erfüllt – aber auch im Wirtshaus gesellt man sich dazu. Ebenso ist der ansässige Dorfladen ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt. Für die Kinder gibt es eine Mutter-Kind-Gruppe, wo

sie betreut werden. Aber auch die älteren Menschen werden bei Seniorennachmittagen nicht vergessen.

Nach viel Erreichten sind die Holzhausner immer wieder aufs Neue bereit, ihr Dorf in die Zukunft zu führen. Die Visionen und Pläne, wie z.B. ein Backhaus zu bauen, einen rollenden Supermarkt zu organisieren oder am Dorfplatz einen Brunnen zu errichten, zeigen, dass die Bürger immer wieder Energie und Begeisterung für neue Projekte aufbringen.

## 3. Baugestaltung und –entwicklung

Holzhausen empfängt seine Besucher und auch die Bewohner auf abwechslungsreiche Weise, bietet Offenheit und Ruhe: Das große Atrium vor den strahlenförmig angeordneten Wohngruppen-Häusern der Regens-Wagner-Stiftung wirkt einladend, weil diese Bauten von außen zeitlos und schlicht gehalten sind. Auch die Holzaufstockung des ehemaligen Heilpädagogischen Kinderheimes gelang trotz des massiven Baukörpers. Etwas abseits, unter verwachsenem Grün, liegt der jüdische Friedhof. Ohne übertriebene Sanierung zieht einen der Ort des Gedenkens in seinen mystischen Bann. Ein Bachlauf mit abwechslungsreichen Brückenzugängen zu den wuchtigen Höfen formt sich zu einem Weiher aus und bietet Ufer-Sitzflächen mitten im Dorf. Eine weitere Besonderheit stellt die Rindenkapelle dar, weil sie in eigenwilliger Holzgestaltung



ausgeführt wurde. Für viele Einwohner bietet sie einen Rückzugsort an – zusammen mit der benachbarten „Alten Schule“ wird sie gerne als Treffpunkt im Dorf benutzt.

Dieses schwäbische Straßendorf ist in seiner Einfachheit gut erhalten. Ausgeprägte Grünbereiche – vor und zwischen den giebelständigen Gebäuden – betonen deren selbstbewusste Anordnung. Da konnte gut auf abgrenzende Zäune verzichtet werden. Wohltuend ist auch der Anteil an nicht versiegelten, bekiesten Flächen hin zu den Häusern.

Doch die Notwendigkeit der Veränderung hat im Laufe der Jahre eine Vielzahl „moderner“ Fenster und Türen hervorgebracht. Durch kleinteilige Formate, Friese und Gesimse könnten die ortsbildprägenden Fassaden ihr Gesicht wieder erhalten. Es gibt in der Dorfzeile einige Beispiele, wo dies gut gelungen ist. Auch an anderer Stelle beweisen die Holzhausner ihr gutes Gespür dafür: die Gestaltung der Schlossfassade mit einfachem, dahinterliegendem Baukörper, die Sanierung des Gasthofes – innen wie außen – die zurückhaltende Architektur beim Bankgebäude und in der Kirche. Sogar Garagen werden in Anlehnung an die vielen dörflichen Holzscheunen so gebaut, dass sie sich wie selbstverständlich ins Ortsbild einfügen.

In Neubaugebieten sollten sich die Bewohner an dieser Einfachheit orientieren. Eine frühe Beratung für Bauwerber könnte bei der Planung von Haus, Dachform und Zaun Erfolg zeigen. Eine weitere Aufgabe stellt sich den Holzhausnern mit der Nachnutzung ihrer

alten Anwesen: Hier sind so bald wie möglich planerische Unterstützung und Nutzungskonzepte gefragt, um sie vor dem Verfall zu schützen. Zu überlegen wäre auch, die Vorteile Holzhausens mit einer zukunftsorientierten Stiftung am Ort und einem nahen Großviehbetrieb zu nutzen, um eine Nahwärmeversorgung in die Wege zu leiten.

#### 4. Grüngestaltung und –entwicklung

Auch für die Grüngestaltung ist die Regens-Wagner-Stiftung mitverantwortlich und unterstützt das Dorf tatkräftig. So zieht beispielsweise der im barocken Stil gehaltene Gemüse- und Zierpflanzengarten die Blicke der Besucher auf sich. Die perfekte Lage unmittelbar an der Hauptstraße, begleitet von einer Birkenallee, trägt mit Sicherheit dazu bei. Dieses Begleitgrün mit seinen bunten Farbflächen der Ziersträucher zieht sich durch das ganze Dorf und findet sich vor allem in den Vorgärten der Höfe wieder. Im Hinblick auf das Eschensterben sollten die Holzhausner die Alleen im Ort regelmäßig schneiden und pflegen. Die sehr hohen Thujenhecken als Grundstücksbegrenzungen einiger landwirtschaftlicher Anwesen verwehren den Blick zu den sehr schön gestalteten Vorgärten – sie sollten also Zug um Zug entfernt und wenn nötig durch heimischen Heckenpflanzen ersetzt werden. Gleiches gilt für die Blau-Fichten am Kriegerdenkmal.

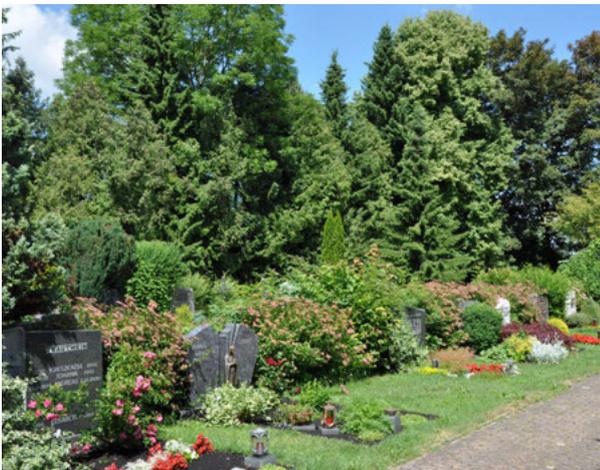




## 5. Das Dorf in der Landschaft

Gelegen in der Moränenlandschaft des Lech-Iller-Gebietes hat Holzhausen aus seinen naturräumlichen Gegebenheiten viel gemacht: Die Grünlandwirtschaft verwertet den durch das Klima begünstigten Grasaufwuchs, der Getreideanbau ist ausgeprägt und besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Entwicklung des Feldgemüsebaus. Ein Landschaftsplan gibt Übersicht über das Landschaftspotenzial und fördert seine Inwertsetzung für die Zukunft.

Der Singoldbach mit seinen naturnahen Schleifen und Talweiten zeugt von der Wucht und Größe der Schmelzwasserströme, die am Ende der Eiszeit vor ca. 10.000 Jahren die Landschaft entscheidend prägten. Die Aue des Schorenbaches mit seinem eschenbestandenen Feldweg ist ein ortsnaher Park, was sich auch in der besonderen Gewässergüte des Baches widerspiegelt. Ausgedehnte Wälder waren nicht nur für die Namensgebung Holzhausens bestimmend, sondern sind auch heute noch um den Stoffersberg ein wichtiger Teil des reichen Naturpotenzials. Selbst Moore haben sich im Umfeld



Ein Blickfang in Holzhausen ist die neugestaltete Umgriffsfläche um den Maibaum: Die zahlreich aufgestellten Sitzbänke sind so ausgerichtet, dass sie immer einer Blickachse zugeordnet sind – sei es am Teich beim Spielplatz mit den mächtigen Eschen oder an der Straße. Die Edelstahl-Rutsche beim Spielplatz wäre an anderer Stelle im Schatten besser platziert. Denn die sehr hohen Material-Temperaturen bei Sonnenschein sind für kurze Hosen sicherlich nicht geeignet.

Beim neugestalteten Friedhof wurde bereits seit 1972 auf Grabeinfassungen verzichtet. In Zukunft wird die noch existierende Thujenhecke durch eine dahinter gepflanzte Buchenhecke ersetzt.



gehalten und sind in ihrer Biotopwertigkeit als Feuchteregulatoren und Kohlenstoff-Senke funktionstüchtig geblieben.

Mustergütig bewirtschaftet vor allem die Regens-Wagner-Stiftung mit ihrem ökologischen Landbau weite Teile der Feldflur und zeigt damit, wie ökosoziales Wirtschaften sowohl dem Menschen, als auch der Natur nutzen. Jedoch könnte der geschichtsträchtige Ort auf dem Stoffersberg eine Umwandlung des Gipfelbereiches in einen Aussichtspunkt mit Niederwald erfahren. Mit einer holzkonstruierten Aussichtswarte würde Holzhausen ein wichtiger „Lug-ins-Land“ werden.

Altstraßenreste, vor allem Hohlwegabschnitte, sollten durch Hinweisschilder in ihrer Geschichtlichkeit hervorgehoben und in ein Wanderwegsystem eingliedert werden. Für die große Waldlichtung im nördlichen Stoffersberger Forst kann zudem ein zeitlich und räumlich abgestimmtes Mäh- und Weidprogramm erarbeitet werden, um die Biodiversität dieses Areals zu fördern. Ähnliches gilt für das sogenannte „Donaumoos“.

Die Bachau der Singold wird in Teilen als Hochwasserrückhalt in Erwägung gezogen. Sie sollte so erfolgen, dass sowohl ein landschaftsökologischer wie ästhetischer Gewinn für Holzhausen damit verbunden ist.

Die Sicherung ausreichender Trinkwasser-Einzugsgebiete sollte im Zusammenhang mit entsprechender Abgeltung an die Landbewirtschafter ins Auge gefasst werden.

Eine angemessene Eingrünung des Aussiedlerhofes und eine freistehende Energiescheune rundet die Ortseingrünung ab.

Traditionsgemäß ist die Verkehrsanbindung sehr gut: Salzhandel, römische Macht (Via Claudia) und alte Bundesstraßen hinterließen Spuren, die Holzhausen als Schnittpunkt wichtiger Verkehrsströme ausweisen und in der aktuellen Autobahn das Dorf an den „Strom der Zeit“ anbinden. Die Begleitpflanzung, vor allem der alten Bundesstraße, ist beispielhaft als mächtige Baumhecke westlich des Ortes ausgeprägt. Als Birkenallee in östlicher Richtung sollte sie durch Nachpflanzungen komplettiert werden.

Die Ortsanbindung an die umgebenden Wälder sollten für Spaziergänger – vor allem im Bereich der Rettenbach-Flur – durch



Baumpflanzungen an Wegkreuzungen verbessert werden. Auch entlang des Iglinger Weges können Gehölzpflanzungen das am Kreuzungspunkt der alten Bundesstraße geschaffene Gehölzbiotop an die umliegenden Wälder anbinden. Erwägenswert sind nord- und südgerichtete Heckenpflanzungen:

Einerseits bieten sie ökologische Wohlfahrtswirkungen und Windschutz, andererseits erlauben sie in bestimmten Zeitabständen gerntet eine gute Hackschnitzel-Ernte.

Einzelne Großbäume wie Linden fördern in beweideten Grünflächen nicht nur das Landschaftsbild, sondern sind als Schatten- und Wetz-bäume für das Wohlbefinden weidender Tiere sehr förderlich. Eine stärkere Beachtung verdient der Ausbau des Obstbaues in Form von Plantagen, Obstwiesen oder Einzelbäumen in der Landschaft. Dies weitert das Gemüseangebot für den regionalen Markt aus. Holzhausen ist ein „dörfliches Wertstück“ hoher Güte, das um einige Anregungen und Engagements angereichert, Chancen besitzt, in die „Golddörfer“ Bayerns aufzurücken.

# ODERDING



# BRONZE

MIT SONDERPREIS

## Oderding

Gemeinde Polling  
Landkreis Weilheim-Schongau



Landrätin: [Andrea Jochner-Weiß](#)

Bürgermeisterin: [Felicitas Betz](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur  
und Landespflege: [Heike Grosser](#)

Einwohnerzahl: **504**

Gemarkungsfläche: **973 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **7**

Nebenerwerbsbetriebe: **6**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **38**

Bauland für Einheimische umgesetzt werden, um dieser Entwicklung entgegen zu wirken. Für dieses Neubaugebiet sollte das vorhandene Konzept der Nahwärmeversorgung von 2007 wieder aufgenommen und umgesetzt werden.

Ein nahegelegenes Gewerbegebiet und eine Vielzahl von kleinen Handwerks- und Gewerbebetrieben im Ort und der Region bieten über 64 Arbeitsplätze. Zudem ist die Landwirtschaft im Ort und den Weilern mit modernen Betrieben angesiedelt. Leider ist die Grundversorgung nicht mehr vorhanden und der tägliche Einkauf kann nur noch in den Nachbargemeinden getätigt werden. Als kleiner Ersatz kommen wöchentlich ein Bäckerwagen und ein Getränkelieferant ins Dorf. Für das gesellschaftliche Leben in Oderding ist dann wieder gesorgt: Es stehen zwei Gasthäuser und das Dorfgemeinschaftshaus zur Verfügung. Die Kinderbetreuung und die Schulen werden im Hauptort Polling oder in Weilheim angeboten.

In den letzten Jahren wurde durch die Gemeinde Polling auch viel in die Infrastruktur der zentralen Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung investiert: Im Jahr 2012 wurde die Breitbandversorgung mit 50 Mbit/s zur Standortsicherung der Gewerbebetriebe ausgebaut. Im Bereich der erneuerbaren Energien zeigt sich das Dorf vorbildlich: Es gibt ca. einen ha Energiewald, Hackschnitzelheizungen, Solarthermie und der erzeugte PV-Strom reicht für ca. 285 Haushalte.

### 1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

An der Ammer, zwischen Weilheim und Peißenberg, liegt das Dorf Oderding. Mit 500 Einwohnern gehört es seit der Gemeindegebietsreform 1978 zur Gemeinde Polling im Landkreis Weilheim-Schongau. Dort ist Oderding mit insgesamt drei Gemeinderäten politisch gut vertreten. Die Bevölkerung ist über 40 Jahren beinahe konstant geblieben – bei gleichbleibender Geburtenrate ist in den nächsten 20 Jahren jedoch eine Überalterung zu befürchten. Die Ausweisung des Baugebietes Ammerfeld soll deswegen als



Auch die Anbindung an Oderding ist hervorragend, da das Dorf an der St 2058 liegt und an das regionale Geh- u. Radwegenetz sowie an das ÖPNV Netz angebunden ist. Somit ist Oderding auf einem guten Weg und hat für die Zukunft viele Ideen und Planungen.

Aus diesen vielen geplanten Vorhaben sollte unter Einbeziehung der Bevölkerung in Form von Arbeitskreisen nach dem Muster der Dorferneuerung ein Dorfentwicklungskonzept mit Maßnahmenplan erarbeitet und zielführend umgesetzt werden. Zur Verbesserung der Nahversorgung im Hinblick auf die älter werdende Bevölkerung sollte alles versucht werden, um die Grundversorgung wieder am Ort zu ermöglichen.

## **2. Soziales und kulturelles Leben**

Unter dem Motto „Unser schönes Dorf sind wir!“ stellte sich der Ort Oderding vor. Getreu seinem Motto sieht man die Begeisterung und den Zusammenhalt der Bürger, die sich für ihren Ort in lebenswerter Weise einsetzen. Besonders wichtig ist den Menschen, dass das kirchliche Leben im ganzen Jahreskreis mitgetragen wird – sei es nun bei der Fronleichnamsprozession, beim Erntedankfest oder am Karfreitag. Auch das Vereinsleben liegt den Oderdingern sehr am Herzen: Man muss nur an die 14 Vereine denken, die zum Gelingen des alljährlichen Oderdinger Dorffestes beitragen, welches bereits seit 26 Jahren seinen festen Platz im Jahresablauf hat. Damals wurde der Erlös für die Finanzierung der Sanierung der Pfarrkirche verwendet, heute wird er für verschiedene allgemeinnützige Projekte, wie beispielsweise für die Sanierung der Friedhofsmauer, die Ausstattung des Kinderspielplatzes oder die Schutzkleidung der Feuerwehr, genutzt.

Besonders der 1972 gegründete „Bürgerverein“ mit 104 Mitgliedern sticht im Dorf heraus. Dieser kümmert sich um das in Eigenleistung erbaute Dorfgemeinschaftshaus, das einen Platz mitten im Ort hat. Außerdem steuert der Verein das gesellige Leben dort im Haus.

Dass auch die „kleinen“ Bürger nicht vergessen werden, zeigt sich an Aktionen, bei denen die Kinder immer wieder mit einbezogen werden: die Herstellung von Insektenhotels, das Gestalten des Spielplatzes oder auch die Tradition der Karfreitagsratschen.

Doch auch die „Zugezogenen“ fühlen sich sehr wohl, werden gut aufgenommen und engagieren sich gerne für ihre neue Heimat. Denn Ideen und Wünsche für die Zukunft gibt es ausreichend bei den Oderdingern. Sinnvoll wäre der Ausbau der alten Bäckerei in Seniorenwohnungen oder ein Bürgerbüro, welches Babysitter und Fahrten zum Arzt koordiniert.

Wünsche sind da, um verwirklicht zu werden. Und mit einer so guten Dorfgemeinschaft wird das den Oderdingern sicher gelingen, die mit dem Sonderpreis des Bayerischen Gemeindetags, Bezirksverband Oberbayern für „das Erhalten und Entwickeln des gemeindlichen Dorffangers“ ausgezeichnet wurden.

## **3. Baugestaltung und –entwicklung**

Vorgenommen haben sich die Oderdinger auch im Bereich der Baugestaltung viel. Und sie beginnen gründlich, beispielsweise mit der gut geplanten, energetischen Sanierung ihres Dorfhauses. Eine sinnvolle Ergänzung – auch zum Brunnen hin – wäre in diesem Zuge die Gestaltung des großzügigen Aufenthaltsbereiches im Freien mit heimischen Elementen.



Für eine Anzahl alter, stattlicher Bauernhäuser lohnte sich der Aufwand einer vorsichtigen, aber dennoch aufwändigen Modernisierung. Der weitgehend intakten Ortsstraße mit offenem Bach, dem breiten Grün zwischen Hauptstraße und den selbstbewussten Hausgiebeln, würde der Erhalt dieser alten Bausubstanz ebenfalls gut tun. Einige gelungene Beispiele behutsamer Sanierung stehen hier ins Auge: Fensterformate, Fassadenfriese und kleine Unregelmäßigkeiten geben den markanten Häusern ihr Gesicht und ihren Charakter. Die einzigartig rauhen, regionaltypischen Tuffsteinbauten durch glatte Neubauten mit ruhiger Gestaltung zu ersetzen – das gelingt in diesem Dorf jedoch nicht immer. Nur wenige neue Häuser drücken diese Einfachheit in ihren Baukörpern aus.

Oderding ist ein Beispiel dafür, dass man es in der zweiten Bebauungsreihe auch „dörflich“ belassen kann: Wie sonst kämen enge Wege und interessante Winkel zustande, die man weiter pflegen und entdecken kann? Schlichte Zäune, bei denen einfaches Holz verbaut wurde, fügen sich wohltuend in das dörfliche Bild ein.

Die Baumeister von „St. Martin“ versahen die Kirche seinerzeit mit spielerisch leichtem Rokoko und feiner Innengestaltung. Die prägnanten Friedhofsmauern sollten daher stilgerecht mit passendem Material ergänzt werden. Eine weitere Überlegung wäre es, den Tuffstein als wertvollen Baustoff der Region in einer Art Baustoffbörse zu sammeln und wiederzuverwenden. Gute Anfänge wurden beim Erfassen des Bestandes schon gemacht.

Das Ordnen und die Beratung beim Planen und Gestalten sollten gezielt weiter geführt werden. Dies sollte kein Problem für die engagierten Bewohner Oderdings darstellen, die schon seit langem den Wert ihres Dorfes erkannt und erhalten haben. Jetzt steht man vor der Umsetzung mancher Idee und die wird hier in Oderding auf fruchtbaren Boden fallen.

#### 4. Grüngestaltung und –entwicklung

Fruchtbar, das ist der Boden hier allemal: Das Dorf Oderding überzeugt durch sein über Jahrzehnte gewachsenes Grün. Großbäume wie Linde, Esche und Ahorn strukturieren den Raum. Die Dorfmitte ist geprägt von Obstgehölzen wie Kirsch-, Birnen- und Walnussbäumen. Der bäuerliche Charakter des Dorfes verstärkt sich durch den Erhalt der alten Streuobstbestände und die Pflanzung zahlreicher junger Obstbäume. Auffallend sind Wandbegrünung und Blumenschmuck an Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden. Liebevoll gepflegte Bauerngärten und private Blumenbeete bringen Farbe und Frische ins Dorf. In allen Plänen der Bauentwicklung findet die Grüngestaltung einen angemessenen Raum und die Aktivität des Gartenbauvereins ist überall zu spüren.

Der Dorfbrunnen ist, wie etliche alte Häuser, stimmig mit Kalktuffsteinen gemauert worden und lädt unter der schattigen Linde zum





Ruhen ein. Nur für die Sitzsteine vor dem Brunnen wurden Jurakalkquader verwendet und verwundern.

Durch das Erarbeiten eines gemeinschaftlichen Gestaltungsleitbildes würde noch mehr Privatpersonen das Beratungsangebot der Arbeitskreise zugänglich gemacht werden und es könnte auch so manche Haustüre, manches Garagentor und etliche Gartenzäune dorfgerechter gestaltet werden. Weiter könnte die Gemeindeverwaltung über eine zeitgemäße Straßenbeleuchtung nachdenken, die sehr sinnvoll wäre. Durchgewachsene Fichtenreihen sollten zudem überprüft werden, ob sie die Funktion des Windschutzes noch erfüllen, oder ob sie inzwischen windwurfgefährdet sind. Der Austausch überständiger Fichten und dominanter Zierkoniferen durch Obstbäume und naturnahe Blütensträucher würde den dörflichen Charme insgesamt noch mehr fördern.

Eine besondere Herausforderung für die Zukunft wird die naturnahe Gestaltung des Dorfbaches bei doch sehr beengten Platzverhältnissen sein. Oderding hat die Chance, die der Wettbewerb bietet, erkannt und ist auf einem guten Weg in die Zukunft.

## 5. Das Dorf in der Landschaft

Das Dorf liegt ammer nah aber doch in respektvollem Abstand zum Fluss im flachen Weilheimer Becken. Die Ammerau ist zum einen von Hochwasser gefährdet, zum anderen aber auch eine wichtige Biotopverbundachse und ein ökologisch bedeutsamer Lebensraumkomplex. Ebenso bietet die Nähe zum Fluss viele Naherholungsmöglichkeiten, wie Wandern, Radfahren, Joggen oder Kajakfahren.

Die Schwemm- und Ablagerungsböden des Weilheimer Beckens sind bei intensiver, ackerbaulicher Nutzung natürlich nicht so reichlich mit Kleinstrukturen ausgestattet, wie die anschließend wellige Grundmoränenlandschaft. Dennoch zeichnet sich das Oderdinger Landschaftsbild durch typische Hage, Hecken, Feldgehölze, Solitär bäume, Streuobst, Sträucher und Raine aus. Jedoch würden der Aussiedlerhof und das Erdwerk eingegrünt besser mit dem Landschaftsbild harmonieren.

Im Süden des Dorfes ragt dann die gotische Kirche „St. Martin“ empor. Ihr Turm spitzt über das geschlossen gelagerte Straßendorf mit seinen prägenden Tuffsteinfassaden der bäuerlichen Anwesen. Beim typischen Material Tuffstein würde sich „Upycling“, das systematische Wiederverwenden und Aufwerten des Stoffes, im Sinne des „cradle to cradle-Konzeptes“ in Zukunft als hilfreiches Projekt erweisen.

Dies gilt auch für brauchbares Altholz (Balken, Bretter usw.). Dieser Ansatz ist mit dem bewussten Einsatz heimischer Hölzer wie Eiche, Walnuss, Ruster oder auch dem gut verfügbaren Akazien-Holz gut kombinierbar und kann das problematische Verwenden tropischer Hölzer, wie zum Beispiel Teak, vermeiden.

Lässt man den Blick weiter schweifen, fällt einem die „Graslakapelle“ auf der Seitenmoräne auf, neben der eine Gänseweide liegt. Die Kapelle aus dem Jahr 1348 kann ebenso wie die noch zu erkennenden Wölbäcker und die Hügelgräber bei Hungerwies als herausragende Bau- und Bodendenkmäler angesehen werden. Entstehende Oderdinger Wanderwege sollten diese historischen Wölbäcker

und Hügelgräber in einer Runde mit einschließen und über die Kulturgüter informieren. Empfehlenswert ist auch eine Wanderwegverbindung zu dem Tuffsteinbruch von Polling, der einen großartigen Geotop- und Kulturdenkmalscharakter besitzt.

Acht Landwirte im Voll- und zehn im Nebenerwerb bewirtschaften die Fluren mit Rücksicht auf die standorttypische Vielfalt des Ammer-Loisach Hügellandes. Durch Naturverjüngung und das vermehrte Einbringen von Tannen und Laubgehölzen, wie Buche und Ahorn, könnten hier zukunftsfähige, klimabeständige Mischwälder entstehen. Weiter sorgt eine Imkerei mit ihren Bienen für Honig und die Bestäubung der umliegenden Flora.

Sehr am Herzen liegt den Oderdingern das nordwestlich gelegene Lichtfilz. Der Name verrät, dass sein Ursprung von den Lichtspänen kommt, die aus harzigem Spirkenholz gemacht und als Lichtquellen benutzt wurden. Die Gemeinde könnte die Besitzer davon überzeugen, das Lichtfilz als Projekt für eine Wiedervernässung und Entbuschung zur Verfügung zu stellen. Denn so könnte es als CO<sub>2</sub>- und Wasserspeicher dienen, für Moorarten attraktiver gestaltet und als Ökokohtfläche für die Gemeinde aktiviert werden. Gedanken könnte man sich auch über einen Wander- und Moorlehrpfad machen, der sowohl die naturkundlich-ökologische, wie kulturelle Bedeutung von Mooren und deren Nutzung demonstrieren könnte. Neben einem Wanderpfad wäre auch ein Landschaftsplan empfehlenswert, der die Wertigkeit und Nutzung der Landschaft allgemein darstellte, vor allem aber deren Zukunft, Schutz und Pflege zum Ausdruck bringe.

Für die regenerative Energieerzeugung im Dorf werden Hackschnitzel und Scheitholz ebenso wie Photovoltaik- und Solarthermieanlagen genutzt und ein Energiewald angelegt. Eine landschaftstypische Form der Biomasseerzeugung könnte aus einem Verstärken und Inwertsetzen der Hage, auch in Neuanlagen, erfolgen. Denn neben dem Liefern von Hackschnitzeln übernehmen „Energiehage“ gleichzeitig wichtige Funktionen für das Landschaftsbild, den Biotopverbund und die Artenvielfalt.



Hohe Anerkennung verdienen die Oderdinger für ihre gut aufeinander abgestimmten landespflegerischen, landwirtschaftlichen und bauleitplanerischen Leistungen, die dem Dorf seine qualitätsvolle Form und Lage im landschaftlich reizvollen Ammertal erhalten hat.

Weitere Förderung im Hinblick auf die regionale Selbstversorgung verdient der Obstbau, der im häuslichen Bereich bereits praktiziert wird. Hier, wie beim Gemüsebau im Garten, könnte noch mehr Potenzial ausgeschöpft werden. Mit „Sauerkrautfesten“ für Kinder vom Obst- und Gartenbauverein, weckt man die Freude am Selbermachen. Schließlich wusste schon der Lyriker Friedrich Hebbel: „Der Garten ist die kleine Welt, in der die große ihre Probe hält“. Der Garten sollte also mit Bepflanzung und Ausstattung ein Beispiel gelingender Nachhaltigkeit und Zukunft sein.

# POBENHAUSEN



MIT SONDERPREIS

## Pobenhäusen

Gemeinde Karlskron  
Landkreis Neuburg-Schrobenhausen



Landrat: *Roland Weigert*

Bürgermeister: *Stefan Kumpf*

Kreisfachberatung für Gartenkultur  
und Landespflege: *Sabine Baues-Pommer, Erwin Pommer*

Einwohnerzahl: **607**

Gemarkungsfläche: **784 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **12**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **7**

Dorf haben, werden Wohnbauflächen in erster Linie nur für den örtlichen Bedarf ausgewiesen. Die im rechtskräftigen Flächennutzungsplan vorgesehen Wohnbauflächen wurden in insgesamt fünf Bebauungsplänen umgesetzt. Damit die Sonnenenergie optimal genutzt werden kann, hat man im aktuellen Baugebiet sämtliche Dachformen zugelassen und auf eine verbindliche Firstrichtung bewusst verzichtet.

Die Grundversorgung in Pobenhäusen übernehmen dann der Dorfladen im „Biohof Wagner“, der fahrende Händler, Bäcker und Getränkelieferant. Das seit 1989 fehlende Wirtshaus wurde nach langen Überlegungen durch ein Bürgerhaus mehr als ersetzt. Fast alle Bürger arbeiten an der Zukunftskonzeption ihres Ortes mit. Eines ihrer wichtigsten Projekte ist die Ortsumfahrung (Staatsstraße 2044) zur Vermeidung von Verkehrslärm und Umweltverschmutzung. Damit möchte man der Ortsentwicklung und Ortsgestaltung eine neue Perspektive geben.

Pobenhäusen ist gut in die Region eingebunden und vernetzt. Ebenso sind Einrichtungen für die Kindertagespflege und Schule im Hauptort Karlskron vorhanden. Zur Steigerung der Lebensqualität in Pobenhäusen sollte ein Dorfleitbild erstellt und die Nahversorgung verbessert werden. Für das neue Baugebiet sollte der Gedanke der Energie-wende in Form eines grundlegenden Energiekonzeptes nochmals aufgegriffen und durchdacht werden.

### 1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Zwischen Ingolstadt und Schrobenhausen liegt die Gemeinde Karlskron, zu der das Dorf Pobenhäusen gehört. Mit seinen 600 Einwohnern besitzt das Dorf eine intakte Dorfstruktur. Die ortsansässigen Handwerksbetriebe sind ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde und bieten den Bewohnern ortsnahe Arbeits- und Ausbildungsplätze. Die Einwohneranzahl Pobenhäusens hat sich in den letzten 20 Jahren positiv entwickelt: Die Altersstruktur ist ausgeglichen. Damit die jungen Familien eine Perspektive in Ihrem



## 2. Soziales und kulturelles Leben

Die engagierten Bürger von Pobenhausen haben sich durch Ausdauer, Verhandlungsgeschick und tatkräftigen Einsatz ein Bürgerhaus „erarbeitet“. Durch den Trägerverein gemeinschaftlich geführt, ist es Treffpunkt für Vereine, Veranstaltungen aller Art und Zentrum des intakten Dorflebens geworden. Hier sieht man: Die Pobenhausener setzen sich für ihren Heimatort ein. Dies zeigt sich auch bei Pflanz- und Säuberungsaktionen des Gartenbauvereins, bei dem ehrenamtlichen Einsatz zur Erneuerung der technisch perfekt ausgestatteten Schießstände und beim Kampf um die eigene „Arena“ für fußballerische Freizeitgestaltung.

Feuerwehr, Schützenverein, Gartenbauverein und Krieger- und Soldatenverein sind tragende Säulen des Vereinslebens. Der Männergesangsverein und der Jugendchor bereichern das kulturelle Leben und zeigen die Freude am Singen. Auch einzelne Dorfbewohner bringen sich mit handwerklichen, künstlerischen oder sportlichen Geschick in das Dorfleben ein.

Der Kraftakt bei der Sanierung der Pfarrkirche „St. Quirinus“ und die Spendenbereitschaft für Kirche und Kirchenglocken deuten auf eine lebendige Pfarrgemeinde hin. Dass das Wallfahren nicht nur an Pfingsten bei den Erwachsenen Tradition hat, sondern auch Jugendliche ihren eigenen Wallfahrtstag haben, ist bemerkenswert.

Zum Kindergarten und in die Schule muss die Jugend nach Karlskron. Zum Spielen und für Naturerlebnisse finden Kinder ein wunderbares Gelände am Mühlbach im Dorf. Vielleicht verstehen es auch die Gartler am „Gobers“, die Kinder schon früh für Pflanzen zu begeistern. Das gemeinsame Ernten von Kartoffeln und das traditionelle Kartoffelfeuer ist bestimmt ein wunderbares Erlebnis für Jung und Alt.

Im Bereich Nahversorgung und Betreuung von weniger mobilen Bürgern, haben die Pobenhausener bereits Defizite erkannt und versuchen dies durch Nachbarschaftshilfe auszugleichen. Pobenhausen wird auch in Zukunft gemäß ihrem Leitspruch „lebenswert durch die Begegnung mit Menschen“ sein.



## 3. Baugestaltung und –entwicklung

Kirche, ehemaliger Pfarrhof und das Haus der Begegnung bilden den Ortskern von Pobenhausen. Die Sanierung der Pfarrkirche „St. Quirinus“ wurde 2012 abgeschlossen, das alte Schulhaus wurde durch die Sanierung und die Erweiterung um einen Saal zum zentralen Treffpunkt. Bei diesen ortsbildprägenden Gebäuden haben die Pobenhausener ihr Engagement für die Dorfgemeinschaft durch viel Eigenleistung und auch finanzielle Unterstützung unter Beweis gestellt.

Der alte Pfarrhof wurde von den neuen Eigentümern mit viel Gefühl für das denkmalgeschützte Gebäude saniert und zeigt somit deutlich, dass aus alter Bausubstanz Schmuckstücke entstehen können. Diese können zur Identifikation mit der Heimat, der Geschichte und der Baukultur beitragen. Bei anderen älteren Gebäuden – insbesondere bei den landwirtschaftlichen Anwesen in der Ortsmitte – sind noch einige Anstrengungen notwendig, um die Baustruktur und damit das Gesicht von Pobenhausen zu erhalten. In den Baugebieten finden sich zahlreiche Gebäude, die den Geschmack der Eigentümer widerspiegeln. Ein Bezug zu regionalen Besonderheiten der Baukultur ist oft nicht erkennbar. Besonders bei der Gestaltung der privaten Freiflächen und Einfriedungen sind sicher dorfgerechtere Lösungen denkbar. Sehr aufwendige Metallzäune mit Granitsteinen, hohe Thujenhecken oder gar Gabionenwände wirken als Barriere und verhindern ein



harmonisches Miteinander von öffentlichen und privaten Flächen. Durch das Angebot einer Beratung sollte auf private Bauherren zugegangen werden, um hier Bewusstsein zu vermitteln. Das würde dazu führen, dass auch in neuen Baugebieten die Qualitäten, die das Dorf ausmachen, deutlich gemacht werden. Die Gestaltung der öffentlichen Flächen im neuesten Baugebiet „Pobenhausen Süd-West“ zeigen die Bemühungen der Gemeinde für dorfgerechte Lösungen. Linienführung der Erschließungsstraße mit Eingrünung stellen gute Ansätze dar. Es bleibt zu hoffen, dass das auch Einfluss auf die privaten Bauherren hat. Die fußläufige Anbindung der nördlichen und südlichen Grünflächen greift die Idee der historischen Fußwegverbindungen im Dorf auf. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die Verbindung zum Kalvarienberg über das „Strickergerassl“ mit dem Kreuzweg und seinen 14 Stationen. Der Kalvarienberg

mit der Kirche und den Wallfahrten prägt bis zum heutigen Tag das Leben der Pobenhausener. Wichtig ist es, die Fußwege auch langfristig für eine Benutzung für die Allgemeinheit zu sichern. Nachdem das Umfeld des Hauses der Begegnung mit vielen ehrenamtlichen Stunden einladend hergerichtet wurde, kann jetzt auch an die Umgestaltung des zentralen Dorfplatzes gedacht werden. Erste gute Ideen sind schon zu Papier gebracht, um einen Platz mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen. Durch die in der Flurneuordnung bereitgestellte Fläche für eine Ortsumfahrung sind erste Schritte gemacht, um die Ortsdurchfahrt attraktiv zu gestalten.

#### **4. Grüngestaltung und –entwicklung**

Mit seiner naturräumlichen Lage, dem weiten Blick vom Kalvarienberg ins Donaumoos und dem Bewusstsein seiner Bewohner für alte Bäume, beeindruckt Pobenhausen. Die Aufbruchsstimmung der Dorfgemeinschaft durch den Wettbewerb äußert sich in sichtbaren Projekten, wie dem Kreuzweg ins Dorf, der Neubepflanzung im Friedhof, dem Kalvarienbergweg mit 10,5 km Länge und der Einbindung des Mühlbaches als Wasserspielplatz. Kindern und Jugendlichen stehen außerdem ein Sportplatz und eine Beachvolleyballanlage zum Austoben zur Verfügung. Der Spielplatz für kleine Kinder wurde in Gemeinschaftsarbeit gepflegt. Herausstellungsmerkmal des Dorfes ist der „Gobers“, eine Kleingartenanlage an der jeder Bürger unentgeltlich teilhaben kann. Das Engagement der Bürger für die Erhaltung einer uralten Krautacker- und Grabelandkultur zur Frischgemüseversorgung ist beeindruckend. Lobenswert sind die Erhaltung und die Pflege der alten Bäume, die Neupflanzung zahlreicher Jungbäume und die Baumreihen an den Ausfallstraßen des Dorfes.

Zu empfehlen ist den Bürgern die Entwicklung eines grünen Leitbildes in Anlehnung an die Vegetationseinheiten der Naturräume. Die Frage, welche Pflanzen oder welche Bäume hier passen könnten, sollte über die

Arbeitskreise und den Gartenbauverein beantwortet werden. Ähnliches gilt für die Zaunkultur: Die Bildstöcke des Kreuzweges können dezent bepflanzt sein, sollten aber keineswegs mit einer Pflasterzeile eingefasst werden. Denn – weniger ist mehr. Es wäre besser, eine dominante Blaufichte aus der Sichtachse der Stationen auf die Kirche zu entfernen. Ferner könnten die Asphaltflächen im Friedhof mit einem Mastixbelag an die Rieselflächen der Grabfelder angeglichen werden. Im Zuge dieser Maßnahme könnten auch die Betonleistensteine durch Stahlkanten ersetzt werden. Bei einer Realisierung der Ortsumfahrung sollte man darüber nachdenken, die Raumkanten der Häuser jenseits der jetzigen Staatsstraße in den Planungsraum des künftigen zentralen Dorfplatzes mit ein zu beziehen. Pobenhausen hat das Potenzial in kommenden Wettbewerbsrunden viel zu erreichen.

## 5. Das Dorf in der Landschaft

Schon der Mathematiker Philipp Apian lobte bei den Arbeiten zur „Großen Karte von Bayern“ die reizvolle topographische Lage Pobenhausens: Das Dorf fügt sich harmonisch am Übergang vom Donaumoos zum Tertiären Hügelland in die Landschaft ein. Die weitläufige, unzersiedelte Hügel- und Niedermoorlandschaft lässt das Auge schweifen und ermöglicht Ausblicke bis zu den



Juraanhöhen – bei schönem Wetter sind sogar das Münster in Ingolstadt und die Befreiungshalle bei Kehlheim zu sehen.

Das Landschaftsbild prägen weiter etliche Kulturterrassen in den sandig-lehmigen Böden des Tertiären Hügellandes und Solitär-bäume wie Obstbäume, Sträucher, Raine und Blühstreifen. Die imposante Pestlinde könnte in ihrem Umfeld aufgewertet werden: Dort, wo auch ein Feldkreuz steht, könnte wieder die „Arma Christi“ angebracht werden. Ebenso würden entlang des Pilgerweges Obstbaum-Markierungen und Wiesenblumenstreifen die Ästhetik des Wanderns und Pilgerns fördern. Autochthones Saatgut von den hochwertigen Halbtrockenrasen aus Freinhausen kann für eine Pflückblumenwiese im Umfeld der ortsbildprägenden Linde und für weitere Blühflächen eingebracht werden. Zudem könnten Seilverankerungen im Kronenbereich der Pestlinde vor dem Ausbruch eines ausladenden Großastes sichern. Auch die Staatsstraße 2044 könnte durch ein maßvolles Begleitgrün neben der Verkehrsfunktion auch die einer gestalthaften Landschaftslinie im Grenzbereich von Hügelland und Donaumoos wahrnehmen. Weitere Eingrünungen und Verflechtungen mit der Flur bei den ortsrandschlich gelegenen Neubauquartieren verbesserten die „grüne Begehbarkeit“ der Landschaft. Inmitten der Landschaft fällt einem sofort die Wallfahrtskirche auf, die auf dem Sporn des Pobenhausener Kalvarienberges liegt. Ein steinsäuliger Kreuzweg am Wiesenpfad verbindet die Wallfahrtskirche mit der romanischen Pfarrkirche „St. Quirinus“ und somit auch das Dorf mit der Landschaft, in dem gepflegte Feldkreuze herausstechen. Weiter verbindet der neue Kalvarienbergweg den Donaumoospilgerweg über den Kalvarienberg in den Nachbarlandkreis Pfaffenhofen zur Wallfahrt von Steinerskirchen und die dortigen Kapellenwege.

Die Böden in Pobenhausen werden auf vielfältige Art und Weise von 15 landwirtschaftlichen Betrieben entsprechend ihrer landschaftsökologischen Eignung genutzt: Neben Grünland- und Ackernutzung werden auch Spargel, Saat-, Speise- und Stärkekartoffeln, sowie Gemüse angebaut. Mit einem Sonderpreis des Bezirksverbandes für Gartenbau

und Landespflege Oberbayern e.V. ist hier der Gemeinschaftsgarten für „das Erhalten und Nutzen des Gabels als Gemeinschaftsgarten für die Zukunft“ ausgezeichnet worden, der nach altem Allmendrecht organisierte sogenannte „Gobers“. Der Name des Gemeinschaftsgartens ist nach Sprachkultur-Forscher Schmeller der kaum mehr benutzte bayerische Name „Gabels“ für den Kopfkohl (lat. *Brassica capitata*) bzw. den Krautgarten. Das Aufteilen der kostenfreien Anbauflächen regelt die Dorfgemeinschaft selbst: am Ortsrand auf einer fruchtbaren Schwemmlandfläche.

Ein bedeutender Teil des Grünlandes wird durch Mutterkuhherden extensiv bewirtschaftet. Dies ist im Wiesenbrütergebiet von hoher Bedeutung für den großen Brachvogel, den Kiebitz und den Wiesenpieper. Auf den „Trattwiesen“ mit Mutterkuhhaltung und auch in anderen Weidegebieten sollten jedoch vereinzelt Schatten- und Wetzbaume gepflanzt werden. Ebenso können bei Wegegabelungen nach Möglichkeit Bäume so gepflanzt werden, dass sie gut zu umfahren sind und nicht im Weg stehen. Zudem produziert ein Imker im Dorf eigenen Honig und leistet Aufklärungsarbeit über heimische Insekten.

Das 2013 abgeschlossene Flurneuordnungsverfahren „Pobenhausen II“ erreichte eine großzügige Zusammenlegung und konnte gleichzeitig die vielfältigen Nutzungsansprüche wie Wasserrückhalt in der Fläche, Pufferflächen am Mühlbach, Wiesenbrüterschutz und Ortsumfahrung berücksichtigen. Bereits seit 1988 wurden Waldflächen mit Eichensaat begründet. Hier im Wald konnte auch ein Wachsen der Hasen- und Rebhuhnbestände beobachtet werden. Mit Blick auf den sich beschleunigenden Klimawandel sollte der naturnahe Umbau des Waldes in fichtendominierten Forstabschnitten forciert werden. Durch vermehrtes Einbringen von Laubgehölzen würde die Entwicklung hin zum klimabeständigen Mischwald gefördert werden. Auch im Rahmen der Energiewende könnten sich die Pobenhausener Gedanken über die Mähgut- und Biomasseverwertung aus der „Pobenhausener Wildnis“ und den gemeindeeigenen Flächen im Moos machen: Hier



können neben der Biomasseerzeugung gleichzeitig wichtige Funktionen für das Landschaftsbild, die „Flugfreiheit“ der Wiesenbrüter und die Artenvielfalt im Allgemeinen bedient werden. Zu raten wäre der Gemeinde, dass die Aufweitungen am Pobenhausener Mühlbach in Teilbereichen durch Mahd und Entlandung vor dem Zuwachsen bewahrt werden sollten. Denn offene Stillwasserflächen sind für die Sicherung und Entwicklung des Amphibienbestandes von großer Bedeutung.

In der Flur sind viele Geocaches (Behälter mit Logbuch) versteckt, die mittels GPS-Empfänger von jedem gesucht und mit naturkundlicher Information versehen werden könnten. Thematische Geocaches wären eine Idee für Infoarbeit zum Beispiel über das Moos oder kulturelle und naturkundliche Themen. Computerbegeisterte Jugendliche würden dadurch animiert werden, sich mit ihrer Heimat zu beschäftigen. Um Gäste auch im Winter nach Pobenhausen zu locken, wurde sogar eine Langlaufloipe für Naherholung bereitgestellt.

Hohe Anerkennung verdienen die Pobenhausener für ihre gut aufeinander abgestimmten landespflegerischen, landwirtschaftlichen und bauleitplanerischen Leistungen, die dem Dorf seine qualitätsvolle Lage in ruhiger Landschaft mit weiten Blickbeziehungen erhalten hat.

# SCHÖNNAU



## Schönau

Gemeinde Tuntenhausen  
Landkreis Rosenheim



Landrat: *Wolfgang Berthaler*

Bürgermeister: *Georg Weigl*

Kreisfachberatung für Gartenkultur  
und Landespflege: *Josef Stein, Harald Lorenz*

Einwohnerzahl: **602**

Gemarkungsfläche: **473 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **5**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **63**

### 1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der landschaftliche Reiz des Voralpenlandes, die Nähe zu den Ballungszentren, eine gute Infrastruktur und ein aktives Dorfleben – das alles zeichnet das Dorf Schönau aus. Schönau gehört zur Gemeinde Tuntenhausen und liegt zwischen der großen Kreisstadt Rosenheim und der Landeshauptstadt München. Die Einwohnerzahl in den Jahren 2001 bis 2013 stieg von 440 auf 602 an. Insbesondere junge Familien zieht das Dorf an, was neben der attraktiven Lage vor allem an den vorhandenen Einrichtungen liegt. Denn im Dorf

selbst gibt es 50 Handwerks- und Gewerbebetriebe, die insgesamt 97 Arbeitsplätze (davon 15 Ausbildungsplätze) schaffen, zusammen mit den benachbarten Dörfern Mailing und Hohenthann sogar ca. 450 Arbeitsplätze. Auch die für eine weitere gewerbliche Entwicklung erforderliche Internetanbindung ist vorhanden.

Die Versorgung im Dorf mit allen Angeboten für den täglichen Bedarf ist gesichert. Die Kinderbetreuung als entscheidendes Kriterium für die Wohnortwahl junger Familien ist in Kooperation mit weiteren Gemeindeteilen von Tuntenhausen und den Dörfern Beyharting und Hohenthann geregelt. Die Grundschule mit etwa 170 Schülern befindet sich in Schönau, die Kindergärten in Beyharting und Hohenthann. Hier zeigt sich eine beispielhafte Bereitschaft zur überörtlichen Zusammenarbeit.

Die Entwicklung des Ortes ist nicht zufällig: Mit professioneller Unterstützung wurde ein Leitbild entwickelt, das ein moderates Wachstum vorsieht. Die „Alte Schule“ des Dorfes wurde zu einem Treffpunkt für die Vereine ausgebaut und die bauplanungsrechtlichen Möglichkeiten werden genutzt, wobei eine maßvolle Verdichtung angestrebt wird. Hier ist es empfehlenswert, diese bauliche Entwicklung mit Innerortsbebauungsplänen zu sichern. Der Wettbewerb gab den Anstoß, die zwingend erforderliche Umgestaltung des „Wirtsplatzes“ durchzuführen. Das große Engagement der Bürgerschaft ist an vielen Stellen im Dorf sichtbar. Bauland wird teilweise als Einheimischenmodell ausgewiesen.



Im Bereich der erneuerbaren Energien zeigt sich das Dorf vorbildlich: Grundschule, „Alte Schule“ und eine große Anzahl von Privathäusern werden mit regenerativer Energie versorgt. Im Gewerbegebiet besteht eine zentrale Wärmeversorgung und Trinkwasserversorgung sowie Abwasserbeseitigung sind in gemeindlicher Hand und sichern die Entwicklungsmöglichkeiten von Schönau.

## 2. Soziales und kulturelles Leben

Schönau hat die Schule noch im Dorf und damit ein unschlagbares Plus für Familien mit Kindern. Bei der Vorstellung der Schulprojekte wird das Miteinander von Schule, Vereinen und Bevölkerung deutlich. Während anderswo noch über Inklusion diskutiert wird, hat Schönau aufgrund des aktuellen Bedarfs dies bereits in die Tat umgesetzt.

Dem Dorf gelingt es, gewachsenes Brauchtum zu pflegen, ohne dabei Neubürger auszuschließen. Wer sich gerne in das Dorfleben mit einbringt, hat scheinbar keine Schwierigkeiten sesshaft zu werden. So wird auch umgekehrt das Feiern von Halloween im „Schubidu“ akzeptiert.

Gemeinsam gestemmte Großveranstaltungen wie das „Gaufest“ oder das Musikfest schweißen zusammen und machen zurecht Stolz auf den Ort und das Geleistete. Die Arbeit in den Projektgruppen hat sicher auch zur Kommunikation untereinander beigetragen und den Ort vorwärtsgebracht. 18 Vereine und Gruppierungen bieten für unterschiedliche Interessen- und Altersgruppen vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung an und füllen den Terminkalender der Schönauer übers Jahr. Dabei stehen auch jeweils die passenden Räumlichkeiten zur Verfügung: Musiziert, gesungen, geplattelt, gemalt, gestrickt, Theater gespielt und vieles mehr wird im „Alten Schulhaus“. Größere Veranstaltungen wie das Krippenspiel oder Konzerte finden dann in der Mehrzweckhalle statt. Für die Pflege der körperlichen Fitness steht das wunderschöne Sportgelände zur Verfügung. Alle Gruppierungen bemühen

sich, um für Kinder und Jugendliche ein attraktives Angebot zu machen und so die Identifikation mit dem Ort von Anfang an zu festigen. Die Arbeit in der Jugendfeuerwehr, beim Trachtenverein oder in der musikalischen Förderung sei hier nur beispielhaft genannt. Einladende Angebote für Kinder entwickelte dabei auch der Gartenbauverein: mit der „pfiiffigen“ Idee zum Basteln von „Maipfeifferln“ oder dem Färben mit Pflanzen.

Bei der Sanierung von Kirche und Friedhof wird gemeinsam angepackt. Denn das Feiern von kirchlichen Festen und Sonntagsgottesdiensten ist eine Selbstverständlichkeit. Mit einem jungen Organisten kann dies weit in die Zukunft mit Orgelbegleitung stattfinden. Um eine Wirtschaft im Dorf zu behalten ist es wichtig, dass Einheimische hingehen. Der Seniorenstammtisch zum „Karteln“ ist dafür ein Musterbeispiel. Weniger mobile Senioren werden von sozial engagierten Gemeindegliedern zu kleineren Aktivitäten sogar abgeholt. Schönau bietet generationsübergreifend hohe Lebensqualität und hat auch für die Zukunft Ideen.





### 3. Baugestaltung und –entwicklung

Was wollen die Schönauer noch alles gestalten? Beeindruckend ist die Vielzahl gemeinsamer Aktionen, die hier mit Überzeugung, Tatkraft und dem Willen zur handwerklichen Gestaltung zu einem stimmigen Bild beitragen.

Die Grundschule – ohnehin ein energetisches Vorzeigestück – hat mit ihren Kindern Werkstücke für den Schulgarten geschaffen, die als Qualitätsbausteine für eine anhaltende Bildung immer wichtiger werden. Vielleicht lässt sich der Gedanke an eine Energieautarkie auch weiter ins Dorf tragen. Ihren Sinn für Gestaltung durfte die Jugendgruppe „Schubidu“ in den Kellerräumen der Mehrzweckhalle verwirklichen. Der Charme der 70er Jahre, den dieses Gebäude im Innern sonst umgibt, ließe sich durch weitere Aktionen verbessern.

Das Dorf besticht durch sein Ensemble von Kirche, Pfarrhof und dem Haus der Vereine. Die ohnehin leicht ausgestattete Kirche überzeugt mit einer behutsamen Innenrestaurierung. Das „Alte Schulhaus“ wurde für eine Vielzahl von Vereinen und Gruppierungen individuell für die jetzige Nutzung angepasst und mit viel Detailfreude von engagierten Bürgern gepflegt. Der geschätzte Kramerladen ergänzt und bereichert die Dorfmitte. Die Wirkung des schmucken Gasthauses nach außen mit Biergarten und Maibaum an der richtigen Stelle im Dorf reicht weit über die Gemeindegrenze. Die Bürger, die

Gemeinde und der Wirt haben sich zudem die Gestaltung des „Wirtsplatzes“ gut überlegt und den Containerplatz jetzt in einen anderen Bereich verlegt.

Glanzpunkte setzen die Schönauer auch mit ihrem Baugebiet am „Biberger Feld“. Viele Bewohner verzichten auf Zäune, Gehwege sind abgesenkt, Begleitgrün säumt die Straßen und grenzen so die Privatbereiche ab. Die Dächer und Gebäude sind meist einfach und ruhig gehalten. Als Vorbild dient ganz natürlich der gewachsene Ort, der mit gutem Beispiel vorangeht. Denn hier wurden die großzügigen, offenen und teilweise bekiesten Hofbereiche geschaffen. Da strahlen die mächtigen, gut gepflegten Höfe die Ruhe aus und für einen ins Dorfbild passenden Holzscheitzaun muss schon mal eine nicht zeitgemäße Hecke weichen. Es sind die vielen Kleinigkeiten im Dorf, die in der Summe ein gelungenes Schönau ergeben.



#### 4. Grüngestaltung und –entwicklung

Dieses Dorf hat seine Hausaufgaben gemacht: Neben den schon im letzten Bezirksentscheid angeführten positiven Merkmalen hat das Dorf diese noch ausgebaut. Die Gärten im „Neubaugebiet“ zeigen sich von der besten und einfallreichsten Seite. Nicht nur, dass diese Privatgärten teilweise ohne Zäune auskommen, sondern auch dass sie in ihrer Grüngestaltung sehr abwechslungsreich sind, zeugt von einem ausgesprochenen Engagement der Bevölkerung für diesen Wettbewerb und einer hochwertigen Beratungsqualität des Gartenbauvereins. Ein besonderes Merkmal hierfür ist die Tatsache, dass Grundstückseigentümer dazu bewegt werden konnten, die Thujenhecke zu roden und stattdessen einen Holzstapel als Sichtschutz aufzuschichten. In den öffentlichen Flächen, wie beispielsweise im Schulhof, wurden neue zusätzliche Obstbäume und eine Brombeerhecke gepflanzt. Das Ambiente des Dorfbrunnens wurde mit Blumentrögen neu gestaltet und Landwirte begrünen den Randbereich der Fahrsilos. Eine bemerkenswerte Leistung ist vor allem die Umgestaltung des Parkplatzes vor dem Wirtshaus. Hier wurde eine komplette Neuanpflanzung mit Bäumen zweiter Wuchsklasse vorgenommen.

Nur eine Empfehlung aus dem vorangegangenen Wettbewerb ist leider nicht umgesetzt worden: die Neugestaltung des Wegesystems im alten Kirchenfriedhof; hier fehlt das Begleitgrün komplett und es dominiert der Rieselbelag um die Gräber.



#### 5. Das Dorf in der Landschaft

Der Moränenkranz auf der Schönau erlaubt Weite und Ausblick, die sich die Gemeinde zum Programm gemacht hat. Vor der Kulisse der Alpen inszeniert sie eine bäuerliche, kleinstrukturierte Nutzung der Landschaft nach guten ökosozialen Prinzipien. Mit unvermehrtem Boden wird sparsam umgegangen, die Wertschöpfungskette wird lokal-regional verbessert und sorgt für eine stabile Landwirtschaft. Die endogene Energieversorgung aus eigenen Quellen ist beispielhaft. Die für die Grund- und Endmoränen-Landschaft charakteristischen Moorsenken – so z.B. an der Braunau, die die weiträumige Landschaft prägen – wurden in neuerer Zeit deutlich aufgewertet. Die Aue wurde durch Bodenabtrag aufgeweitet und dem Bachlauf mehr Spielraum gegeben. Dies förderte nicht nur den Biotopwert dieses Landschaftsteiles, sondern auch die ortsnahe Umweltbildung und Erholungsattraktivität. Die Aneignung der Natur als vom Menschen mit geschaffene Landschaft, die es nicht nur zu nutzen, sondern auch zu schützen und zu pflegen gilt, hat ein hohes Maß an Bewusstheit erreicht – gemäß dem Ausspruch von Johann Wolfgang von Goethe: „Was du ererbst von deinen Vätern, erwirb es um es zu besitzen“.

Der Wasserhochbehälter ist ein klassischer Aussichtspunkt. Er sollte durch einige Baumpflanzungen entlang der Verbindungsstraße besser an das Dorf herangeführt und für Besucher einladender gemacht werden. Die Wiese an diesem höchsten Punkt sollte als



artenreicher und zugänglicher Magerrasen (Blumenpflücken) entwickelt werden. Eine Panorama-Darstellung der Alpenkette kann helfen, die ausgezeichnete Sicht mit der Kenntnis der Berggipfellagen zu verbinden.

Die Kiesgrube stellt ein bemerkenswertes erdgeschichtliches Geotop dar und sollte nebst naturhaftem Umgriff (Schlehdorn und andere Wildsträucher) gesichert und als naturkundlicher Schwerpunkt gestaltet werden.

Die Neugestaltung und Aufwertung der Braunaue zu einem wertvollen Biotop und heimatlichem Psychotop – ein Landschaftstyp, der Menschen durch Gewöhnung vertraut ist – sollte weitergeführt werden und wenn möglich auf die anderen Niedermoorbachläufe ausgedehnt werden, ebenso wie die Ausgleichsmaßnahmen einer Firma.

Der allmähliche Waldumbau von Fichtenforsten zu stabilen, artenreich und stufig gebauten Mischwäldern sollte verstärkt ins Auge gefasst werden und schon jetzt durch ein besser ausgewogenes Wald-Wild-Verhältnis vorbereitet werden.

Entlang der Feldwege sollte an Wegekreuzungen „Geh- und Schattengrün“ in Gestalt von Hochstammbäumen gepflanzt werden, um den Ort fußläufig an die umliegenden Wälder besser heranzuführen. Bäume könnten so gepflanzt werden, dass sie keine besonderen Bewirtschaftungs- oder Verkehrshindernisse darstellen.

Blühstreifen entlang von Ackerschlägen und Wegen begünstigen sowohl die Bienen, als

auch die Menschen. Es sind auch Heckenstreifen denkbar, die phasenverschieden auf den Stock gesetzt werden und der Hack- und Schnitzelgewinnung dienlich sein können. Der wunderbare kleine Moorweiher inmitten von Feuchtwiesen im südöstlichen Ortsumfeld sollte durch eine maßvolle Wegeanbindung und eine kleine Untersuchungsplattform für schulische Umweltbildung aufbereitet werden. Angesichts der starken Nachfrage nach heimischem, ökologisch angebautem Gemüse sollte verstärkt der Feldgemüsebau als lohnender Erwerbszweig der Landwirtschaft eingeführt werden. Die Lage zur Landeshauptstadt und dem Regionalzentrum Rosenheim ist zusätzlich chancenreich. Für den weiteren Weg Schönaus bleibt nur ein Satz von Antoine de Saint Exupery zu sagen: „In die Zukunft kann man nicht schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen, denn man kann Zukunft bauen.“





# Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll  
schöner werden

## Bewertungskommission



# Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Oberbayern

## **Leitung und Organisation**

LLD *Reinhard Kindler*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut  
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Dipl.-Ing. (FH) *Stephan Schmöger*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut  
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

## **Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen**

*Josef Oberauer*, 1. Bürgermeister Nußdorf am Inn, Bayerischer Gemeindetag

*Josef Steigenberger*, 1. Bürgermeister Bernried am Starnberger See, Bayerischer Gemeindetag

## **Soziales und kulturelles Leben**

*Maria Dießl*, stellv. Kreisbäuerin, Bayerischer Bauernverband

*Theresia Lindermayer*, Hauswirtschaftsoberrätin,  
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Miesbach

## **Baugestaltung und -entwicklung**

*Anton Berger*, Architekt, Dipl.-Ing., Bayerische Architektenkammer

*Rolf Meindl*, Baudirektor, Dipl.-Ing., Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern, München

## **Grüngestaltung und -entwicklung**

*Rudolf J. Katzer*, Landschaftsarchitekt, Dipl.-Ing., Bayerische Architektenkammer

*Harald Lorenz*, Dipl.-Ing. (FH), Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege,  
Landratsamt Rosenheim

*Wolfram Vaitl*, 1. Vorsitzender des Bezirksverband Oberbayern für Gartenbau und Landespflege e. V.

## **Dorf in der Landschaft**

*Dr. Josef Heringer*, i. A. Regierung von Oberbayern

*Guido Romor*, Dipl.-Ing., Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern, München

# Bewertungsbogen

zum Dorfwettbewerb 2013 - 2016



**Unser Dorf  
hat Zukunft**  
Unser Dorf soll  
schöner werden

## „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
<b>1.</b>	<b>Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen</b>	<b>15 Punkte</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausgangslage des Dorfes</li> <li>• Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre</li> <li>• Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger)</li> <li>• wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.)</li> <li>• Arbeitsplätze am Ort und in der Region</li> <li>• Erwerbspotenziale am Ort</li> <li>• Schule und Kindergarten</li> <li>• dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc.</li> <li>• überörtliche Zusammenarbeit</li> <li>• Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern?</li> <li>• Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.?</li> <li>• Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen?</li> <li>• Wurde ein Dorfleitbild entwickelt?</li> <li>• _____</li> <li>• _____</li> </ul>		
<b>2.</b>	<b>Soziales und kulturelles Leben</b>	<b>20 Punkte</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc.</li> <li>• bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes</li> <li>• Kirchliches Leben</li> <li>• Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten</li> <li>• Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf</li> <li>• Kulturelle Veranstaltungen</li> <li>• Angebote zur Weiterbildung</li> <li>• Pflege der Dorftradition</li> <li>• Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf</li> <li>• _____</li> <li>• _____</li> </ul>		

<p><b>3. Baugestaltung und -entwicklung</b> <span style="float: right;"><b>25 Punkte</b></span></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung</li> <li>• ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung</li> <li>• öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung</li> <li>• private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung</li> <li>• Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz</li> <li>• Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns</li> <li>• Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben</li> <li>• Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung</li> <li>• Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern</li> <li>• Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit</li> <li>• Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung</li> <li>• Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und -techniken</li> <li>• _____</li> </ul>	
<p><b>4. Grüngestaltung und -entwicklung</b> <span style="float: right;"><b>25 Punkte</b></span></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden</li> <li>• Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen</li> <li>• Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich</li> <li>• Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume</li> <li>• Haus- und Hofbäume</li> <li>• Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten</li> <li>• Fassadenbegrünung und Blumenschmuck</li> <li>• Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung</li> <li>• Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör)</li> <li>• Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand</li> <li>• Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung</li> <li>• Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora</li> <li>• Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft</li> <li>• _____</li> </ul>	
<p><b>5. Dorf in der Landschaft</b> <span style="float: right;"><b>15 Punkte</b></span></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbindung des Dorfes in die Landschaft</li> <li>• Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich</li> <li>• Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial</li> <li>• Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft</li> <li>• traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie)</li> <li>• Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer)</li> <li>• Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich</li> <li>• Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kapellen und Flurdenkmale)</li> <li>• Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur</li> <li>• Vernetzung der Biotope</li> <li>• Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten</li> <li>• Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich</li> <li>• _____</li> </ul>	
<b>Gesamtpunktzahl:</b>	

## Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013

Landkreis	Regierungs-bezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	Mfr.	11	1	1	13
Lichtenfels	Ofr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Bamberg	Ofr.	5	1	0	6
Cham	OPf.	4	4	0	8
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	Mfr.	3	2	2	7
Rosenheim	OB	4	2	0	6
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Dingolfing-Landau	NB	3	0	0	3
Roth	Mfr.	3	0	0	3
Main-Spessart	Ufr.	2	1	0	3
Weilheim-Schongau	OB	2	1	0	3
Traunstein	OB	2	0	1	3
Freyung-Grafenau	NB	1	2	0	3
Landsberg am Lech	OB	1	2	0	3
Passau	NB	1	2	0	3
Schweinfurt	Ufr.	0	2	1	3
Hof	Ofr.	2	0	0	2
Ansbach	Mfr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OB	1	1	0	2
Haßberge	Ufr.	1	1	0	2
Kronach	Ofr.	1	1	0	2
Kulmbach	Ofr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Kitzingen	Ufr.	1	1	0	2
Amberg-Weizsbach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen a. d. Ilm	OB	0	2	0	2
Eichstätt	OB	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt i. d. OPf.	OPf.	0	0	2	2
Neustadt a. d. Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OB	1	0	0	1
Coburg	Ofr.	1	0	0	1
Fürstenfeldbruck	OB	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OB	1	0	0	1
Regen	NB	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NB	1	0	0	1
Deggendorf	NB	0	1	0	1
Fürth	Mfr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	Ofr.	0	1	0	1
Altötting	OB	0	0	1	1
Landshut	NB	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	Ufr.	0	0	1	1

Quellen: Abschlussberichte des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

## Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2013

<b>Jahr</b>	<b>Anzahl Orte</b>	<b>Jahr</b>	<b>Anzahl Orte</b>
<b>1961</b>	799	<b>1986 - 1987</b>	1.787
<b>1962 - 1963</b>	834	<b>1988 - 1989</b>	1.586
<b>1964 - 1965</b>	746	<b>1990 - 1991</b>	1.493
<b>1966 - 1967</b>	786	<b>1992 - 1993</b>	1.303
<b>1968 - 1969</b>	1.088	<b>1994 - 1995</b>	1.007
<b>1970 - 1971</b>	1.105	<b>1996 - 1998</b>	977
<b>1972 - 1973</b>	1.183	<b>1999 - 2001</b>	1.025
<b>1974 - 1975</b>	1.303	<b>2002 - 2004</b>	973
<b>1976 - 1977</b>	1.117	<b>2005 - 2007</b>	635
<b>1978 - 1979</b>	1.163	<b>2008 - 2010</b>	513
<b>1980 - 1981</b>	1.397	<b>2010 - 2013</b>	345
<b>1982 - 1983</b>	1.920	<b>2013 - 2016</b>	327
<b>1984 - 1985</b>	1.492		

**Notizen:**



Unser Dorf  
hat Zukunft

Unser Dorf soll  
schöner werden

# Die Chance

für unser Dorf!

## Impressum

### Redaktion:

Sarah Beham  
Studentin an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt  
Studiengang Journalistik  
Michael-Weise-Straße 9, 94447 Plattling

### Layout:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau  
Abteilung Landespflege, An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

### Fotos:

Lufbilder: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2014  
Bildnachweis: Mitglieder der Bewertungskommission

### Druck:

bonitasprint gmbh, 97080 Würzburg, 2014  
Papier aus nachhaltiger, zertifizierter Waldbewirtschaftung

[www.dorfwettbewerb.bayern.de](http://www.dorfwettbewerb.bayern.de)